

Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag Stufe II (ASP)

Für den Bau und Betrieb des Windparks Hemer im Märkischen Kreis



Vorhabenträger:

BayWa r.e. Wind GmbH
Büro Braunschweig
Heinrich-Büssing-Ring 25
38102 Braunschweig

Bearbeitung: Stand 18. April 2024

Hofer & Pautz GbR

Ingenieurgesellschaft für Ökologie, Umweltschutz und Landschaftsplanung

Buchenallee 18

48341 Altenberge

Tel.: 0 25 05 / 93 77 84-0; Fax – 93 77 84-84

www.hofer-pautz.de

info@hofer-pautz.de

Inhaltsverzeichnis

Hofer & Pautz GbR	II
1 Anlass und Aufgabenstellung	4
2 Methodik	5
2.1 Berücksichtigte Arten und Aufbau des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags.....	5
2.2 Bewertungsmaßstäbe	6
3 Beschreibung des Untersuchungsgebietes	8
4 Nachweise und potenzielle Vorkommen relevanter Tier- und Pflanzenarten.....	9
4.1 Inhalte und Methoden systematischer Kartierungen	9
4.2 Nachgewiesene relevante Arten	13
4.3 Weitere potenziell vorkommende planungsrelevante Arten.....	19
4.4 Selektion potenziell vorkommender planungsrelevanter Arten	21
5 Vorhabenbeschreibung und generelle Projektwirkungen	28
5.1 Vorhabenbeschreibung	28
5.2 Projektwirkungen	28
6 Bewertung der Datenlage und Bestimmung der detailliert zu prüfenden Arten.....	30
6.1 Bewertung der Datenlage	30
6.2 Auswahl detailliert zu prüfender Arten	30
6.3 Vögel.....	30
6.3.1 Prüfung allgemein verbreiteter Vogelarten.....	31
6.3.1.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse.....	31
6.3.1.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestands	31
6.3.1.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen ..	32
6.3.2 Auswahl und Prüfung absehbar nicht betroffener planungsrelevanter Vogelarten, Nahrungsgäste	32
6.3.2.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse.....	32
6.3.2.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens von Verbotstatbeständen	33
6.3.2.3 Prüfung der Verbotstatbestände	33
6.3.3 Auswahl und Prüfung absehbar nicht betroffener planungsrelevanter Vogelarten, Brutvögel	34
6.3.3.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse.....	34
6.3.3.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestands	35
6.3.3.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen ..	35
6.4 Haselmaus	36
6.4.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse	36
6.4.2 Vermeidungsmaßnahmen Haselmaus.....	36
6.4.3 CEF-Maßnahmen Haselmaus.....	36
6.4.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen.....	37
6.5 Fledermäuse	37
6.5.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse	37
6.5.2 Vermeidungsmaßnahmen Fledermäuse.....	37
6.5.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen.....	38
7 Vertiefte, einzelartspezifische Bewertung, Maßnahmenkonzeption und Prüfung der Verbotstatbestände für Artengruppe der Vögel	38
7.1 Vögel.....	38
7.1.1 Grauspecht (<i>Picus canus</i>).....	38
7.1.1.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	38
7.1.1.2 Konfliktanalyse.....	39
7.1.1.3 Vorgesehene Maßnahmen und Bewertung der Wirksamkeit.....	39
7.1.1.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen ..	40

7.1.2	Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	41
7.1.2.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	41
7.1.2.2	Konfliktanalyse.....	41
7.1.2.3	Vorgesehene Maßnahmen und Bewertung der Wirksamkeit.....	41
7.1.2.4	Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen..	42
7.1.3	Waldkauz (<i>Strix aluco</i>)	42
7.1.3.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	42
7.1.3.2	Konfliktanalyse.....	42
7.1.3.3	Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG.....	43
7.1.3.4	Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen..	43
7.1.4	Waldohreule (<i>Asio otus</i>).....	44
7.1.4.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	44
7.1.4.2	Konfliktanalyse.....	44
7.1.4.3	Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG.....	44
7.1.4.4	Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen..	45
7.1.5	Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>)	45
7.1.5.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	45
7.1.5.2	Konfliktanalyse.....	46
7.1.5.3	Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen..	46
7.1.6	Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)	46
7.1.6.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	46
7.1.6.2	Konfliktanalyse.....	47
7.1.6.3	Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG.....	47
7.1.6.4	Prüfung der Verbotstatbestände.....	47
7.1.7	Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>).....	48
7.1.7.1	Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche.....	48
7.1.7.2	Konfliktanalyse.....	49
7.1.7.3	Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG.....	49
7.1.7.4	Prüfung der Verbotstatbestände.....	49
8	Zusammenfassung des Maßnahmenanspruchs	50
8.1	Erforderliche Maßnahmen.....	50
9	Zusammenfassung.....	50
10	Anhang	52
10.1	Literatur und Quellenverzeichnis	52
10.2	Gesetze und Verordnungen	54

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Kartiertermine mit Angaben zur Witterung in 2019, 2020 und 2023	11
Tab. 2: Im Untersuchungsgebiet und Umfeld nachgewiesene Vogelarten Fettdruck = geschützte "planungsrelevante" Arten gemäß LANUV NRW	15
Tab. 3: Ergebnis der kombinierten Messtischblattabfrage beim LANUV (2020); Stand: 04.12.2020	20
Tab. 4: Selektion potenzieller Vorkommen planungsrelevanter Arten im Vorhabenbereich mit Umfeld (im Rahmen des Vorhabens möglicherweise relevante Vorkommen sind farblich hervorgehoben)	24
Tab. 5: Projektspezifische Relevanz grundsätzlich denkbarer Wirkfaktoren in Anlehnung an LAMBRECHT ET AL. (2007) mit Bezug zu den zu prüfenden Artengruppen	29

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Übersicht Lage des geplanten Vorhabens innerhalb des Märkischen Kreises	4
Abb. 2: Vorhabenbereich mit Puffern (Karte © Land NRW)	9
Abb. 3: Groß- und Greifvogelhorste mit Besatz aus Kartierung und Datenabfrage	18
Abb. 4: Revierzentren planungsrelevanter Brutvogelarten 2020	19
Abb. 5: Fundmeldungen Geburtshelferkröte (www.herpetofauna-nrw.de , abgerufen 15.09.2020) – blau: Funde; rot: stilisierte Lage UG)	23
Abb. 6: Fundmeldungen Kammmolch (www.herpetofauna-nrw.de , abgerufen 15.09.2020) – blau: Funde; rot: stilisierte Lage UG)	23
Abb. 7: WEA-Standorte mit Zuwegung und Grenzen von FFH- und Naturschutzgebieten sowie geschützten Biotopen nach §30/42	29

1 Anlass und Aufgabenstellung

Die BayWa r.e. Wind GmbH plant die Errichtung eines Windparks im Märkischen Kreis zwischen Hemer und Balve südöstlich von Iserlohn.

Zur Berücksichtigung der artenschutzrechtlichen Belange entsprechend des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) in Verbindung mit den Artenschutzvorgaben der FFH-Richtlinie und der EU-Vogelschutzrichtlinie wurde das Ingenieurbüro Hofer & Pautz GbR mit der Bearbeitung des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags gemäß des Leitfadens Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen (Fassung 22.10.2017, 1. Änderung) und der Verwaltungsvorschrift Artenschutz NRW (VV-Artenschutz, Stand 06.06.2017) beauftragt.

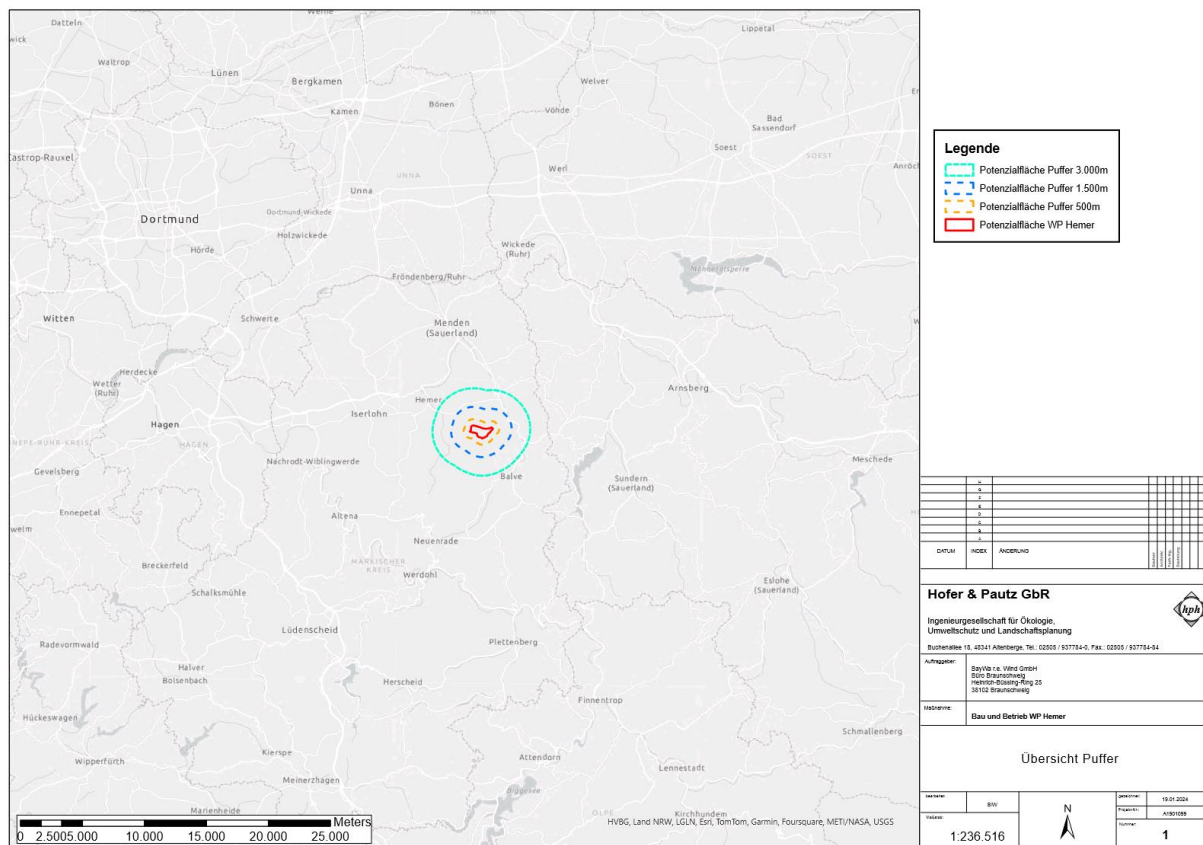


Abb. 1: Übersicht Lage des geplanten Vorhabens innerhalb des Märkischen Kreises

2 Methodik

2.1 Berücksichtigte Arten und Aufbau des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags

Berücksichtigte Arten und Aufbau des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags

Die Gesamtbearbeitung des artenschutzrechtlichen Fachbeitrags erfolgt entsprechend des Leitfadens Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen (MULNV, 2017) und orientiert sich an den Vorgaben der VV-Artenschutz vom 06.06.2016 (vgl. MKULNV 2016).

Bei der Bearbeitung des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags wurden folgende **Arten** berücksichtigt:

- die Arten des Anhangs IV FFH-Richtlinie (FFH-RL)
- die wildlebenden europäischen Vogelarten entsprechend der Definition der Vogelschutzrichtlinie (V-RL).

Im Rahmen des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrages wird der Schwerpunkt auf die entsprechend der Definition des LANUV (2018) NRW und des MKULNV (2015) als "planungsrelevant" zu bezeichnenden Arten gelegt. Dabei handelt es sich um:

- alle Arten des Anhangs IV FFH-RL sowie hinsichtlich der Vogelarten um
- alle Vogelarten des Anhangs I der V-RL
- besonders schutzbedürftige Vogelarten nach Art 4(2) V-RL
- und/oder in NRW gefährdete Arten der Roten Liste NRW (Sudmann et al. 2023)
- und/oder Kolonienbrüter
- und/oder Vogelarten, die in der EU-Artenschutzverordnung aufgeführt sind.

Diese Arten sind aufgrund ihrer besonderen Schutzbedürftigkeit und/oder Gefährdung bei Vorhaben besonders zu berücksichtigen (vgl. LANUV NRW 2020, Kiel 2015). Bei den übrigen, nicht planungsrelevanten Vogelarten handelt es sich um weit verbreitete Arten, bei denen in der Regel das Eintreten artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände nicht zu erwarten ist. Generell sind aber hinsichtlich der Einschlägigkeit der Verbotstatbestände alle Vogelarten zu berücksichtigen.

Der **Aufbau des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrags** umfasst insgesamt folgende Arbeitsschritte:

Stufe I: Festlegung des Untersuchungsrahmens

- Ermittlung der relevanten Arten durch Auswertung vorhandener Untersuchungen und Unterlagen, Angaben Dritter und sonstiger Quellen. Darüber hinaus wird eine Datenabfrage bei öffentlichen und privaten Stellen des Naturschutzes durchgeführt (vgl. Tab. 1).
- Auflistung der vorkommenden relevanten Arten sowie weiterer potenzieller Artenvorkommen. Die Bewertung des potenziellen Vorkommens weiterer Arten erfolgt auf Basis der Angaben des LANUV NRW zum Vorkommen planungsrelevanter Arten in NRW (www.artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de). Die Auswahl der Arten wird dann durch die lokale oder regionale Verbreitung sowie die Lebensraumsansprüche der einzelnen Arten unter Berücksichtigung der im Vorhabensbereich und Umfeld vorkommenden Biotoptypen und Standortverhältnisse weiter differenziert.
- Bewertung der Datenlage im Hinblick auf die Möglichkeit einer fachgerechten Abarbeitung der Artenschutzaspekte sowie gegebenenfalls Vorschläge für weitere Erhebungen.

- Bestimmung der Arten, für welche die Verträglichkeit weiter zu prüfen ist.

Stufe 2: Konfliktanalyse und Erheblichkeitsbewertung/Prüfung der Verbotstatbestände

- Artspezifische Bewertung der Vorkommen planungsrelevanter Arten und Konfliktanalyse.
- Artspezifische Auswirkungs- und Erheblichkeitsbewertung unter Berücksichtigung der artbezogenen zutreffenden Verbotstatbestände.
- Bewertung bereits vorgesehener und ggf. Konzeption weiterer Vermeidungs- und vorzogener Ausgleichsmaßnahmen.

Stufe 3: Fachliche Prüfung der Befreiungsvoraussetzungen/Ausnahmeverfahren

Sofern die Prüfung der Verbotstatbestände ergibt, dass erhebliche Beeinträchtigungen nicht vermieden werden können, ist als dritter Schritt das Ausnahmeverfahren zu durchlaufen. Für diese Prüfung, ob die Voraussetzungen für die Erteilung einer Befreiung von den artenschutzrechtlichen Verboten erfüllt sind, werden folgende fachliche Bearbeitungsschritte durchgeführt:

- Prüfung, ob sich der Erhaltungszustand der Population in der biogeografischen Region auf Landesebene sowie der Erhaltungszustand der lokalen Population der betroffenen Art trotz der Beeinträchtigungen durch das Vorhaben, ggf. unter Berücksichtigung kompensatorischer Maßnahmen, (nicht) verschlechtert.
- Prüfung, ob anderweitige zufrieden stellende Lösungen unter Berücksichtigung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes existieren.

Die Darlegung der zwingenden Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses, die eine weitere Ausnahmeveraussetzung entsprechend des Artenschutzes darstellt, erfolgt durch den Vorhabenträger.

Die Stufe 3 ist nicht Bestandteil dieser Unterlage.

2.2 Bewertungsmaßstäbe

Hinsichtlich der Bewertungsmaßstäbe erfolgt die Prüfung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände nach den Vorgaben des § 44 BNatSchG (in Kraft getreten am 01.03.2010) in Form einer einzelartbezogenen Prüfung. Die Beeinträchtigungsanalyse erfolgt dabei im Hinblick auf die in § 44 formulierten Verbote (Zugriffsverbote: Störungen, Zerstörungen und Beschädigungen, die hinsichtlich der zu betrachtenden Art und ihrer Lebensräume zu erwarten sind) und den in § 44 BNatSchG normierten individuenbezogenen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1), funktionsbezogenen (§ 44 Abs. 1 Nr. 3) oder auf die lokale Population (§ 44 Abs. 1 Nr. 2) abzielenden Maßstäben. Folgende Fragen sind zu klären:

- Werden wild lebende Tiere der besonders geschützten Arten verletzt, getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)? Dieser Tatbestand stellt keinen Verbotstatbestand dar, falls diese Beeinträchtigung (nach dem Maßstab des allgemeinen Lebensrisikos / signifikanter Gefahrerhöhung) unabwendbar ist.¹
- Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)? Falls ja und dieser Tatbestand unvermeidbar ist: Bleibt die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätte im räumlichen Zusammenhang trotz Eingriffs - ggf. unter Berücksichtigung von Maßnahmen – weiterhin erfüllt (§ 44 Abs. 5 BNatSchG)?
- Werden wild lebende Tiere der besonders geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht- Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)? Eine erhebliche

¹ BVerwG 9 A 14.07, Urteil vom 9.7.2008 (Bad Oeynhausen, Leitsatz 6, vgl. auch Rn 91ff)

Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.

- Werden wild lebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört (§ 44 Abs. 1 Nr. 4 BNatSchG)? Falls ja und dieser Tatbestand unvermeidbar ist: Bleibt die ökologische Funktion der betroffenen Standorte im räumlichen Zusammenhang weiter erfüllt?

Das Eintreten der Verbotstatbestände hängt dabei außer von Art und Intensität des Eingriffs auch von den spezifischen Empfindlichkeiten der einzelnen Arten ab. Beide Aspekte werden im vorliegenden Beitrag im Rahmen der Prüfung der Verbotstatbestände einzelartbezogen räumlich-funktional analysiert.

Bei der Bewertung werden auch Vermeidungsmaßnahmen entsprechend der gesetzlich vorgesehenen Privilegierung des § 44 Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 5 berücksichtigt. Solche Maßnahmen dienen dazu, das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 BNatSchG zu vermeiden.

Zu den verpflichtenden Vermeidungsmaßnahmen zählen:

- Maßnahmen zur Vermeidung von Beeinträchtigungen (Mitigation Measures) setzen am Projekt an. Sie führen dazu, dass Projektwirkungen entweder vollständig unterbleiben oder so weit abgemildert werden, dass keine erhebliche Beeinträchtigung für die geschützte Art erfolgt (z. B. Bauschutzmaßnahmen).

Zu den Vermeidungsmaßnahmen entsprechend der Privilegierung zählen:

- Maßnahmen zur Wahrung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (CEF-Maßnahmen, Continues Ecological Functionality Measures) (EU-KOMMISSION, 2007), die den vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen gem. § 44 Abs. 5 Satz 3 entsprechen, setzen unmittelbar am betroffenen Bestand der geschützten Arten an. Sie dienen dazu, die Funktion der konkret betroffenen Lebensstätte für den lokal betroffenen Bestand in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu erhalten. Dabei muss die ökologisch-funktionale Kontinuität der Lebensstätte gesichert sein. CEF-Maßnahmen müssen den Charakter von Vermeidungsmaßnahmen besitzen und einen unmittelbaren räumlichen Bezug zum betroffenen Habitat erkennen lassen, z. B. in Form einer Vergrößerung eines Habitates oder der Neuschaffung von Habitaten in direkter funktioneller Beziehung zu diesem Punkt. Auch die zeitliche Kontinuität der Funktion der Lebensstätte muss gesichert sein, d. h. sie müssen ohne zeitliche Verzögerung bereits zum Eingriffszeitpunkt wirksam sein.

Sofern konstatiert werden muss, dass Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG eintreten, weil eine entsprechende Betroffenheit der lokalen Vorkommen einer Art nicht ausgeschlossen werden kann, erfolgt durch das Ausnahmeverfahren die fachliche Prüfung, ob die Ausnahmevoraussetzungen des § 45 Abs. 7 erfüllt sind. Im Rahmen dieses Prüfschritts können auch kompensatorische Maßnahmen (Compensation Measures) bzw. Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (FCS-Maßnahmen) erforderlich werden. Diese können einen geringeren räumlich-funktionalen Zusammenhang aufweisen als die oben genannten Vermeidungsmaßnahmen. Diese sind wie folgt zu charakterisieren:

- Kann eine verbotstatbestandliche Beeinträchtigung der ökologischen Funktion der von dem Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätte im räumlichen Zusammenhang einer relevanten Art trotz der Durchführung der Vermeidungs- oder CEF-Maßnahme nicht ausgeschlossen werden, können Kompensationsmaßnahmen (Compensation Measures) erforderlich werden, damit sich der Erhaltungszustand der betroffenen Art im o. g. Bezugsraum insgesamt nicht verschlechtert. Die Erforderlichkeit von Kompensationsmaßnahmen ergibt sich aus der Schwere der Beeinträchti-

gung sowie den spezifischen Empfindlichkeiten und ökologischen Erfordernissen der jeweils betroffenen Art bzw. Population. Hinsichtlich der zeitlichen Komponente ist zu beachten, dass keine derartige Zeitlücke (time lag) entsteht, in der eine irreversible Schwächung der Population auftreten kann. Kompensatorische Maßnahmen dienen im Artenschutzfachbeitrag zum Nachweis, dass die naturschutzfachlichen Voraussetzungen (Nachweis des Verweilens im derzeitigen günstigen Erhaltungszustand) vorliegen und stellen somit eine Zulassungsvoraussetzung gem. § 45 Abs. 7 BNatSchG dar.

3 Beschreibung des Untersuchungsgebietes

Für den vorliegenden Fachbeitrag wurden ursprünglich zwei Potenzialflächen mit ihrem Umfeld untersucht. Im Verlauf der Planung lag der Fokus ausschließlich auf der nördlichen Teilfläche, welche jetzt exklusiv betrachtet wird. Das Untersuchungsgebiet liegt im Süden von Nordrhein-Westfalen im Märkischen Kreis, der zum Naturraum Sauerland gehört. Südöstlich von Iserlohn zwischen den Ortschaften Balve und Hemer gelegen dominieren im Untersuchungsgebiet Wirtschaftswälder, am Rand befinden sich landwirtschaftliche Nutzflächen und kleine Ortschaften. Die Potenzialfläche mit jeweiligem 500 m Radius ist fast gänzlich bewaldet. Neben zahlreichen Fichtenforsten dominiert als Laubwald der Hainsimsen-Buchenwald, der örtlich auch eichenreich ist. Einzelne Stieleichen-Bestände und Ahorn-Riegel sowie kleinere zusammenhängende Lärchen-Bestände stocken im Untersuchungsgebiet. Etwas mehr als ein Drittel ist als Hochwald ausgebildet, ca. ein Drittel besteht aus Stangenhölzern, der Rest sind Aufforstungen oder Kahlschläge nach Sturm oder Kalamitäten. Das stark reliefierte Gelände wird von natürlichen bis naturnahen Fließgewässern durchflossen. Auffällig ist die gute Erschließung mit breit geschotterten Forstwegen die auch zur Naherholung genutzt werden.

Die westlichen Ausläufer des FFH-Gebiets „Balver Wald“ (Nr. DE-4613-303) ragen in das Untersuchungsgebiets hinein. Das FFH-Gebiet deckt sich ungefähr mit den Abgrenzungen des gleichnamigen NSG (MK-144). Der 1.500 m Radius um die Potenzialfläche liegt gänzlich im Naturpark „Sauerland-Rothaargebirge“ (NTP-013) sowie in den aneinandergrenzenden Landschaftsschutzgebieten „Märkischer Kreis“ (LSG-4512-0004) und „Balve Mittleres Hönnetal“ (LSG-4612-0001). Das NSG „Am Tierkoven“ (MK-032) liegt am nordwestlichen Rand des 1.500 m Radius. Im Abstand von ca. 1,7 km in nordöstlicher Richtung befindet sich das FFH Gebiet „Hönnetal“ (DE-4613-301) mit zugehörigem NSG“ (MK-021). In Richtung Nordwesten befindet sich das FFH-Gebiet „Felsenmeer mit Höhlen“ (DE-4612-301) mit gleichnamigem NSG (MK-001). Die Entfernung beträgt ungefähr 2,6 km. Das NSG „Auf dem Giebel“ (MK-019) liegt ca. 2,1 km südwestlich. Einige kleinflächige Biotope innerhalb des 1.500m Radius sind gemäß §30 BNatSchG bzw. §42 LNatSchG gesetzlich geschützt:

- BT-4612-0027-2012 Wacholderheidefragmente im Zentrum des NSG Tierkoven
- BT-4612-0004-2012 Wacholderheide im Osten des NSG Tierkoven
- BT-4612-0259-2009 Nass- und Feuchtgrünland inkl. Brachen
- BT-4612-0256-2009 Fließgewässer mit Unterwasservegetation
- BT-4612-0257-2009 Fließgewässer mit Unterwasservegetation
- BT-4612-0258-2009 Fließgewässer mit Unterwasservegetation
- BT-4612-0263-2009 Fließgewässer mit Unterwasservegetation
- BT-4613-0278-2009 Quellbach
- BT-4613-0262-2009 Quellbach
- BT-4612-0212-2009 Quellbach
- BT-4612-0212-2009 Quellbach
- BT-4612-0211-2009 Quellbach
- BT-4613-0260-2009 Quellbach
- BT-4613-0267-2009 Bachoberlauf im Mittelgebirge
- BT-4613-0264-2009 Bachoberlauf im Mittelgebirge

- BT-4613-0266-2009 Eschenwald
- BT-4613-0279-2009 Erlen-, Eschen- und Weichholz-Auenwälder (120m Entfernung)
- BT-4613-0265-2009 Erlen-, Eschen- und Weichholz-Auenwälder

Diese gesetzlich geschützten Biotope liegen alle weiter als 120m von den geplanten WEA-Standorten und allen Zuwegungen entfernt. Eine Beeinträchtigung durch Flächenverlust ist entsprechend nicht absehbar. Die artenschutzfachliche Konfliktanalyse beschränkt sich entsprechend auf die Ergebnisse der faunistischen Untersuchung.

Als Eingriffsbereich werden die Zuwegungen sowie die tatsächlichen Standorte der WEA mit direktem Umfeld in der Potenzialfläche (rot) definiert. Im 500 m Radius (orange) um die Potenzialfläche (500 m) wurden alle Brutvögel qualitativ erfasst. Zusätzlich wurden hier alle in NRW planungsrelevanten Arten quantitativ erhoben. Darüber hinaus wurde in den weiteren Radien um die Potenzialflächen die Erfassung der WEA-empfindlichen Arten nach Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen (Anhang 2) durchgeführt.

4 Nachweise und potenzielle Vorkommen relevanter Tier- und Pflanzenarten

4.1 Inhalte und Methoden systematischer Kartierungen

Aufgrund der Lage und Habitatausstattung, wurden im Jahr 2020 die Artengruppen Brut, Rastvögel, Amphibien und Reptilien untersucht. Abbildung 2 zeigt das Vorhabengebiet mit den geplanten Anlagenstandorten und Puffern in 500, 1.500 und 3.000m Abständen. In 2022 wurde eine Raumnutzungsanalyse bezogen auf Rotmilan und Schwarzstorch durchgeführt und 2023 erfolgte die Erweiterung der Horstkartierung und -kontrolle im 3.000m Radius.

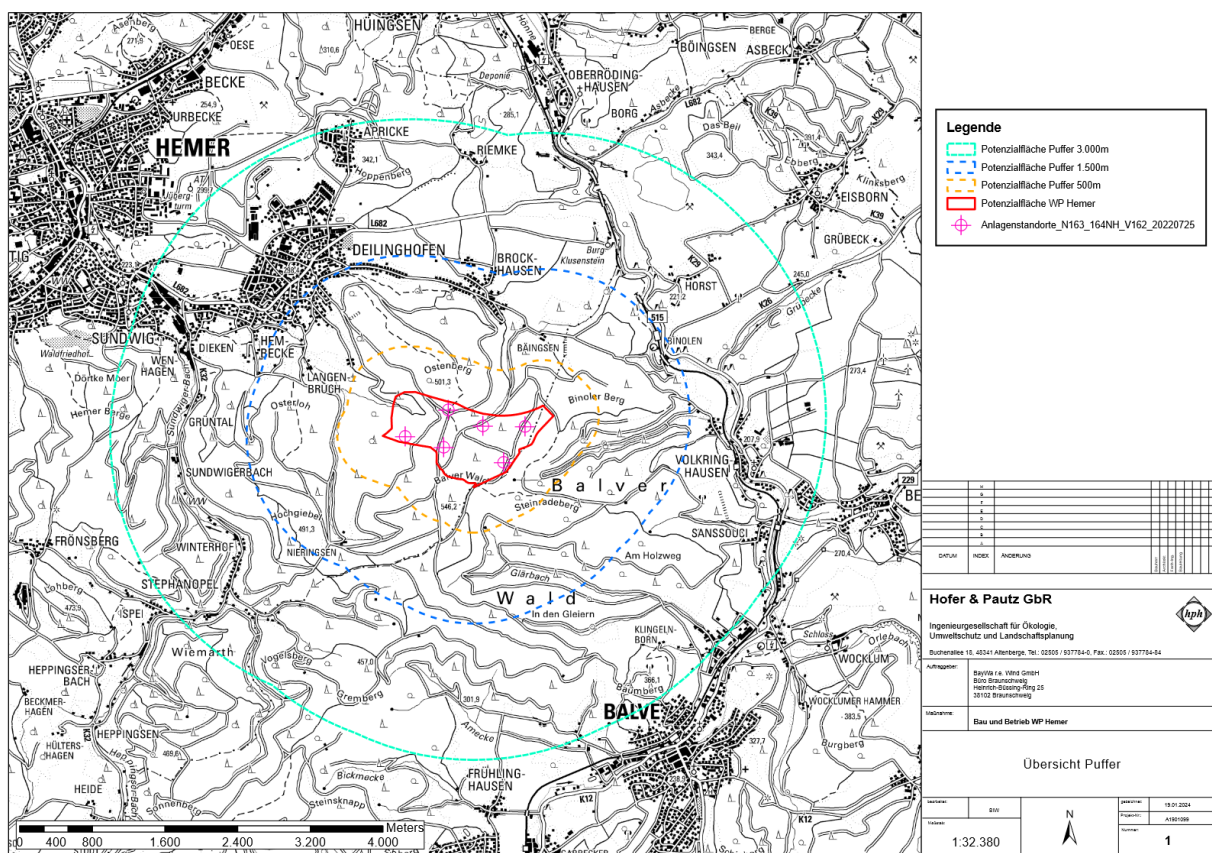


Abb. 2: Vorhabenbereich mit Puffern (Karte © Land NRW)

Brut- und Gastvögel:

Es wurde im Jahr 2020 eine selektive Revierkartierung mittels Verhör und Sichtbeobachtung der planungsrelevanten Vogelarten durchgeführt (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Den Vorgaben aus dem Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (MULNV 2017) folgend lag der Fokus bei windenergiesensiblen Vogelarten. Ebenfalls aus den Festsetzungen aus diesem Leitfaden ergeben sich die Untersuchungsgebiete für die einzelnen Arten. Eine Ausnahme bildet hier der Schwarzstorch. Er wurde 2020 nicht wie im Leitfaden empfohlen auf 3.000 m kartiert, sondern nur auf 1.500 m. Grund hierfür ist die frühe Planungsphase und die Wahrung der Verhältnismäßigkeit des Aufwandes. Die Horstsuche und -kontrolle für Groß- und Greifvögel wurde in 2023 bis auf den Puffer von 3.000m erweitert. So ist auch der Erfassung des Schwarzstorches im erforderlichen Radius abgearbeitet. Bei Bedarf wurden Anpassungen nach dem Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in Nordrhein-Westfalen (MKULNV 2017) bezüglich der Kartierzeiträume vorgenommen. Hinsichtlich sonstiger Arten erfolgte eine qualitative Erfassung. Die Statuseinstufung (Brutzeitfeststellung/Brutverdacht/Brutnachweis) erfolgte in Anlehnung an die EOAC-Kriterien (European Ornithological Atlas Committee).

Zusätzlich wurden die am Rand gelegenen landwirtschaftlichen Nutzflächen außerhalb der Brutzeit auf Rastvögel kontrolliert. Es wurden weder rastende Kiebitze, Schwäne, Mornellregenpfeifer oder nordische Gänse erfasst, noch erhebliches Zuggeschehen dieser Arten. Auch rastende Kraniche wurden nicht festgestellt. Es besteht kein Anlass anzunehmen, dass das Tötungsrisiko für Zugvögel durch den geplanten Bau und Betrieb des WP Hemer signifikant erhöht wird. Deshalb wird hierzu keine weitere Untersuchung angestellt.

Die Erfassung von Brutvögeln erfolgte im Untersuchungsgebiet bei günstiger Witterung (niederschlagsfrei, kein starker Wind) an den in Tabelle 1 dargestellten Kartierterminen.

Im Herbst und Winter 2019/2020 wurde eine systematische Horstkartierung im 1.500m Puffer gemacht. Im Herbst Winter 2022/2023 ist der Bereich 1.500m bis 3.000m auf Horste kartiert worden. Die gefundenen Horste wurden in der folgenden Brutperiode auf Besatz kontrolliert.

Im Rahmen der winterlichen Begehungen im Januar der Jahre 2020 und 2023 wurde in den Nachmittags- und Abendstunden besonderes Augenmerk auf eventuelle Schlafplätze von Rotmilanen gelegt. Es wurden keine Sammel- oder Schlafplätze mehrerer Individuen festgestellt. Das entspricht den Ergebnissen der vom DDA jährlich durchgeführten Schlafplatzzählung, laut derer diese in Mittel- und Ostdeutschland sowie im Südwesten des Landes liegen (DDA 2022).

Tab. 1: Kartiertermine mit Angaben zur Witterung in 2019, 2020 und 2023

Termin	Von	Bis	Witterung	Bemerkung
15.11.2019	7:30	15:30	leichter Wind, trocken, 90 % Bewölkung, 4 °C	Gastvögel + Horstsuche
21.11.2019	7:30	15:30	trocken, windstill, 60 % Wolken, 1 °C	Gastvögel + Horstsuche
29.11.2019	7:00	15:30	Dauerregen, 9°C, windstill bis leichter Wind	Gastvögel + Horstsuche
05.12.2019	08:00	16:00	-3 bis 5 °C, trocken, windstill, heiter-sonnig	Gastvögel + Horstsuche
10.12.2019	08:00	16:00	0-5°C, kurzer Schauer sonst trocken, windstill, 50% bedeckt	Gastvögel + Horstsuche
10.01.2020	08:00	19:00	Bedeckt, Nieselregen, -1 bis 1 °C, leichter Wind	Gastvögel + Horstsuche
06.02.2020	08:00	16:00	leichter Wind, trocken, 11°C	Gastvögel + Horstsuche
25.02.2020	16:00	00:00	wechselhaft, Regen, Schnee, leichter Wind	Uhu + andere Eulen
26.02.2020	00:00	02:00	2 °C, trocken, windstill, wolkig	Uhu + andere Eulen
27.02.2020	16:00	00:00	Trocken, windstill, bedeckt 1°C	Uhu + andere Eulen
28.02.2020	00:00	02:00	Schnee, windstill, 1°C	Uhu + andere Eulen
28.02.2020	09:00	17:00	Schnee, windstill, 1°C	Gastvögel + Horstsuche
03.03.2020	05:30	15:30	3-6°C, windstill, trocken, heiter-wolkig	Brutvögel 1/6 Spechte
05.03.2020	05:30	14:30	5°C, trocken, bedeckt, windstill-leichter Wind	Brutvögel 1/6 Spechte
16.03.2020	05:30	10:45	15°C, sonnig, klar, windstill-leichter Wind	Gastvögel + Horstsuche
18.03.2020	09:45	18:00	15°C, sonnig, klar, windstill-leichter Wind	Gastvögel + Horstsuche
06.04.2020	06:00	14:00	15-20°C, sonnig, leichter Wind	Brutvögel 2/6
07.04.2020	06:00	14:00	15-20°C, sonnig, leichter Wind	Brutvögel 2/6
11.04.2020	06:00	14:00	2 bis 18 °C, trocken, sonnig, windstill, klar	Brutvögel 2/6 + Horstkontrolle
14.04.2020	06:00	14:00	Bedeckt, -1 bis 6°C, trocken, leichter Wind	Brutvögel 2/6 + Horstkontrolle
15.04.2020	06:00	14:00	Sonnig, trocken, windstill, -1 bis 15°C	Brutvögel 2/6 + Horstkontrolle
05.05.2020	05:00	14:00	12°C, trocken, heiter-sonnig, leichter Wind	Brutvögel 3/6 + Horstkontrolle
08.05.2020	05:00	14:00	heiter-wolkig, leichter Wind, 15-19 °C	Brutvögel 3/6 + Horstkontrolle
12.05.2020	05:00	14:00	6-10 °C sonnig-heiter, trocken, leichter Wind	Brutvögel 3/6 + Horstkontrolle
13.05.2020	05:00	14:00	7-12 °C, bedeckt-heiter, trocken, windstill	Brutvögel 3/6 + Horstkontrolle
02.06.2020	05:00	14:00	sonnig, leichte Wolken, windstill, trocken, 16-	Brutvögel 4/6 +

Termin	Von	Bis	Witterung	Bemerkung
			22°C	Horstkontrolle
03.06.2020	05:00	14:00	sonnig, leichte Wolken, windstill, trocken, 16-22°C	Brutvögel 4/6 + Horstkontrolle
16.06.2020	05:00	14:00	bedeckt, leichter Wind, trocken, 15-19°C	Brutvögel 4/6 + Horstkontrolle
17.06.2020	04:00	10:00	wechselhaft, leichter Wind, trocken, 12-15°C	Brutvögel 4/6 + Horstkontrolle
25.06.2020	05:00	14:00	Heiter-sonnig, leichter Wind, trocken, 13-18°C	Brutvögel 5/6 + Horstkontrolle
29.06.2020	04:00	13:00	wechselhaft, trocken, 12-24°C, windstill	Brutvögel 5/6 + Horstkontrolle
30.06.2020	05:00	11:00	wechselhaft, trocken, 12-24°C, windig	Brutvögel 5/6 + Horstkontrolle
02.07.2020	05:00	14:00	10-19°C, Regenschauer, windig, bedeckt mit kurzen sonnigen Lücken	Brutvögel 6/6 + Horstkontrolle
03.07.2020	20:30	00:00	trocken, leichter Wind, 14°C, klarer Himmel	Brutvögel 6/6 + Horstkontrolle
04.07.2020	00:00	02:00	trocken, leichter Wind, 14°C, klarer Himmel	Brutvögel 6/6 + Horstkontrolle
15.01.2023			4°C, trocken, leichter Wind, bedeckt zu 75%	Kartierung Horste
03.02.2023			5°C, trocken, bedeckt, windig	Kartierung Horste
06.02.2023			wolkenlos, -3°C, trocken, windstill	Kartierung Horste
16.02.2023			3°C, trocken, leichter Wind, 10% bewölkt	Kartierung Horste
17.02.2023			wolkenlos, trocken, -1°C, windstill	Kartierung Horste
20.02.2023			bewölkt, trocken, 4°C, windstill	Kartierung Horste
23.02.2023			Nebel und Wolken, kein Regen, 2°C	Kartierung Horste
24.02.2023			bewölkt, trocken, 0°C, leichter Wind	Kartierung Horste
02.03.2023			sonnig, klar, trocken, windstill, -5°C	Kartierung Horste
03.03.2023			-2°C, trocken, sonnig, windstill	Kartierung Horste
06.03.2023			-1°C, trocken, böiger Wind, bewölkt	Kartierung Horste
07.03.2023			Schnee, -2°C, bewölkt, windstill	Kartierung Horste
08.03.2023			Schnee, 0°C, windstill, bewölkt	Kartierung Horste
13.03.2023			10 bis 15°C, trocken, heiter-sonnig, windstill	Kartierung Horste
15.03.2023			heiter-wolkig, trocken, leichter Wind, -3 bis 7°C	Kartierung Horste
11.05.2023			10-15°C, kurze Schauer, sonst trocken, leichter Wind	Besatzkontrolle Horste
12.05.2023			10-20°C, trocken, windstill, heiter-wolkig	Besatzkontrolle Horste

Termin	Von	Bis	Witterung	Bemerkung
17.05.2023			3-10°C, trocken, leichter Wind in Böen, bedeckt	Besatzkontrolle Horste
26.05.2023			10°C, trocken, windstill, bedeckt	Besatzkontrolle Horste
30.05.2023			19°C, trocken, heiter-wolkig, zeitweise leichter Wind	Besatzkontrolle Horste
31.05.2023			20°C, trocken, heiter, windstill	Besatzkontrolle Horste
14.06.2023			trocken, windstill, 50%bewölkt, 20°C	Besatzkontrolle Horste
15.06.2023			trocken, windstill, 50%bewölkt, 21°C	Besatzkontrolle Horste
16.06.2023			zeitweise Windböen, trocken, 22°C, heiter-wolkig	Besatzkontrolle Horste
25.07.2023			7-17°C, bewölkt, trocken, windstill	Besatzkontrolle Horste
15.08.2023			20°C, Schauer, bedeckt, leichter Wind	Besatzkontrolle Horste

Rastvögel:

Um die Nutzung des Untersuchungsgebietes durch Rast- und Zugvögel zu untersuchen, wurde im Jahr 2020 eine flächendeckende Kontrolle von bekannten und geeigneten Rast- und Überwinterungsgebieten WEA-empfindlicher Arten außerhalb der Brutzeit bei guten Witterungsbedingungen durchgeführt. Da der betrachtete Raum fast gänzlich bewaldet ist, lag der Fokus dieser Untersuchung auf den am Rand des Untersuchungsgebiet gelegenen Grünländer und Ackerflächen.

Im Rahmen der Rast- und Zugvogelerfassung wurden keine Rastgebiete oder essenzielle Flugkorridore der Arten Kranich, Sing- und Zwergschwan, Kiebitz, Goldregenpfeifer, Mornellregenpfeifer oder von Gänsen festgestellt.

Ausschließlich zwei Kranichtrupps von 8 und 31 Tieren wurden durchziehend bei den Begehungen festgestellt.

Amphibien und Reptilien:

Im Rahmen der avifaunistischen Durchgänge wurden geeignete Liegeplätze und Laichgewässer auf Vorkommen von Amphibien und Reptilien untersucht. Es wurden keine separaten Begehungen für diese Artengruppen durchgeführt.

4.2 Nachgewiesene relevante Arten**Brutvögel:**

Die im Rahmen der Brutvogelkartierung festgestellten Arten sind in Tabelle 2 aufgeführt. Die gemäß LANUV NRW als "planungsrelevant" einzustufenden Vogelarten sind hervorgehoben und mit einem Hinweis über das Vorkommen im Gebiet versehen. Eine Karte mit Revierzentren der nachgewiesenen planungsrelevanten Arten befindet sich im Anhang.

Insgesamt wurden 65 Arten nachgewiesen. Auf Grund der unterschiedlichen Sensibilität der Arten gegenüber WEA ist eine differenzierte Betrachtung der Status der Arten in den unterschiedlichen Radien um die Potenzialfläche erforderlich. Für die WEA-sensiblen Arten Schwarzstorch und Rotmilan beispielsweise wurde die Brutvogelkartierung inkl. Horstsuche im 3.000 m Umkreis der Potenzialflächen durchgeführt, Rastvögel wurden im 1.000 m Radius kartiert und alle anderen planungsrelevanten Brutvögel, inklusive der WEA-sensiblen Waldschnepfe wurden im 500 m Radius erfasst.

Als planungsrelevante Brutvogelarten, gemäß Einstufung des LANUV, wurden im 500 m Radius der Potenzialfläche folgende Arten festgestellt:

- Baumpieper
- Grauspecht
- Neuntöter
- Schwarzspecht
- Waldlaubsänger
- Waldkauz
- Waldohreule
- Waldschnepfe (WEA-empfindliche Art, bei der durch den Betrieb von WEA das Beschädigungs-/Zerstörungsverbot von Fortpflanzungs- und Ruhestätten grundsätzlich erfüllt sein kann)

Im 500 m Radius wurden zusätzlich als Nahrungsgast folgende gemäß Einstufung des LANUV planungsrelevante Brutvogelarten festgestellt:

- Baumfalke
- Eisvogel
- Graureiher
- Habicht
- Mäusebussard
- Rotmilan
- Schwarzstorch

Kranich, Schwarzkehlchen und Wiesenpieper wurden als planungsrelevante (LANUV 2020) Durchzügler festgestellt.

Tab. 2: Im Untersuchungsgebiet und Umfeld nachgewiesene Vogelarten
Fettdruck = geschützte "planungsrelevante" Arten gemäß LANUV NRW

Artname		Status			Bemerkung
Deutsch	Wissenschaftlich	500m	1.000m	1.500m	
Amsel	<i>Turdus merula</i>	B			
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	B			
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	N			Beobachtung einzelner Individuen bei Nahrungssuche am Rand des 500 m Radius
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	B			3 BP im 500 m Radius
Birkenzeisig	<i>Carduelis flammea</i>	B			
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	B			
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	B			
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	B			
Dohle	<i>Coloeus monedula</i>	B			
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	B			
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	B			
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	N	B		vereinzelt auf Nahrungssuche im 500 m Radius
Elster	<i>Pica pica</i>	B			
Erlenzeisig	<i>Spinus spinus</i>	DZ			
Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>	B			
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	B			
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	B			
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	B			
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	-	B		mind. 1 BP im 1.000 m Radius
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	B			
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	B			
Grauschnäpper	<i>Muscipia striata</i>	B			
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	B	B	B	5 BP im 500m Radius
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	N			Regelmäßiger Nahrungsgast im gesamten UG
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	B			

Artname		Status			Bemerkung
Deutsch	Wissenschaftlich	500m	1.000m	1.500m	
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	N	B		1 BP im 1.000 m Radius, wiederholt Nahrungsgast im 500 m Radius
Haubenmeise	<i>Lophophanes cristatus</i>	B			
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	DZ			
Heidelerche	<i>Lulula arborea</i>	B			
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	B			
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	B			
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	B			
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	B			
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	B			
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	überfl.			
Kranich	<i>Grus grus</i>	DZ			außerhalb der Brutzeit zwei Trupps mit 16 und 7 Ind. durchziehend
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	N	B	B	im 500 m Radius regelmäßiger Nahrungsgast, 1 BP im 1.000 m Radius und weitere in größerer Entfernung
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	N	B		Brutkolonien im 1.000 m Radius
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	B			
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	B			
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	B			2 BP im 500m Radius
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	B			
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	N			regelmäßiger Nahrungsgast im 500 m Radius
Rotkehlchen	<i>Eritacus rubecula</i>	B			

Artname		Status			Bemerkung
Deutsch	Wissenschaftlich	500m	1.000m	1.500m	
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	N	N	N	Regelmäßiger Nahrungsgast. Ein besetzter Horst im Norden des 3.000m Radius
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	B			
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>			DZ	einzelne Ind. durchziehend
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B			6 BP im 500 m Radius
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	ÜF	N	N	1 BP in 5km Entfernung aus Kartierung des südl. Teilgebietes bekannt. 1 historischer Horst (2019) im 1.000 m Radius des nördl. Teilgebietes aus Datenabfrage bekannt
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	B			
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapillus</i>	B			
Sumpfmeise	<i>Poecile palustris</i>	B			
Tannenhäher	<i>Nucifraga caryocatactes</i>	B			
Tannenmeise	<i>Periparus ater</i>	B			
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	B			
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	B			
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	B			
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	B			9 BP + 3 Randbrüter im 500 m Radius
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	B			4 BP im 500 m Radius
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	B			2 BP im 500 m Radius
Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	B			mind. 3 BP im 500 m Radius

Artname		Status			Bemerkung
Deutsch	Wissenschaftlich	500m	1.000m	1.500m	
Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>	-	B		Brutvogel an den größeren Bachläufen in Tallagen außerhalb des 500 m Radius der Potenzialfläche
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	DZ			außerhalb der Brutzeit häufiger Durchzügler
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>	B			
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	B			

- 1) Gefährdung gemäß Roter Liste NRW (2016): 0 = ausgestorben/verschollen; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = Vorwarnliste; S = von Schutzmaßnahmen abhängig; / = nicht gefährdet; Neo = Neobiot
- 2) Status der Vogelarten: B = Brutvogel; BP = Brutpaare/Reviere mit Angabe der Anzahl bei planungsrelevanten Arten; N = Nahrungsgast; DZ = Durchzügler; ÜF = Überfliegend, () = Nachweis im Umfeld des Untersuchungsgebietes
- 3) farblich hinterlegt: WEA-sensible Arten

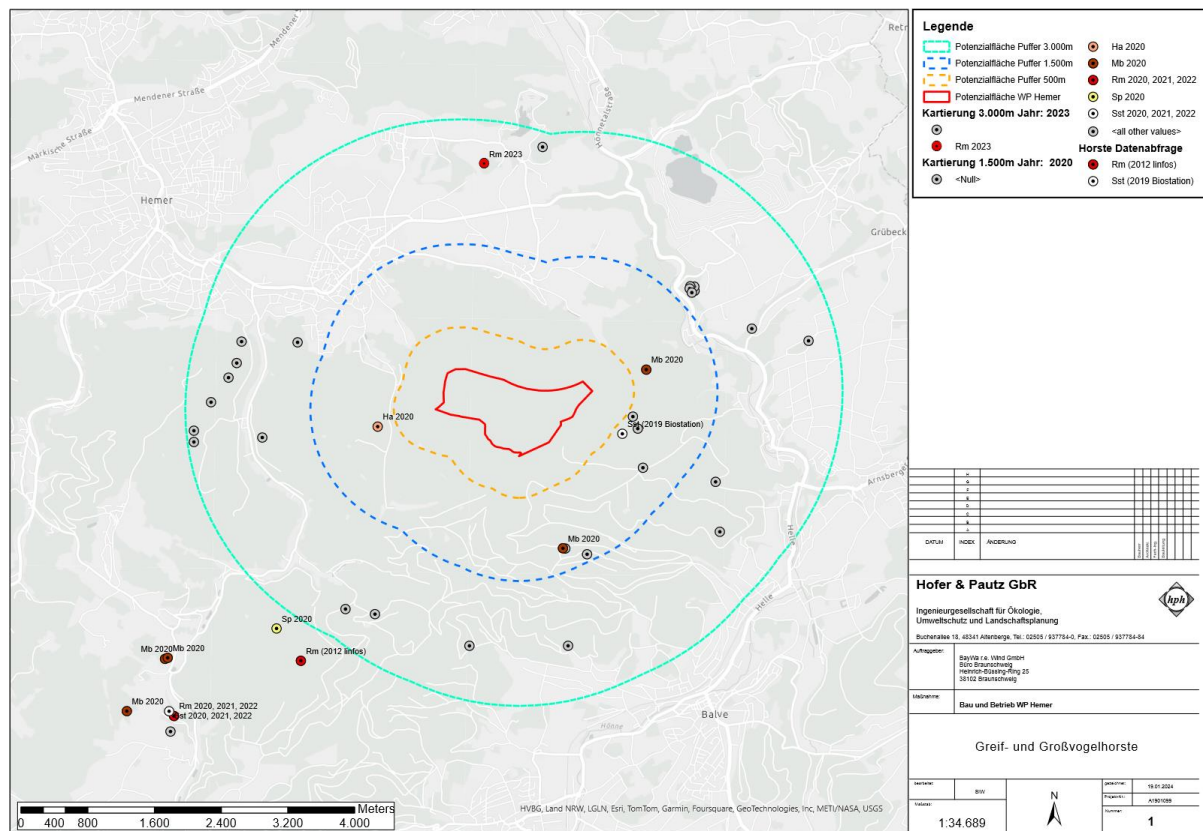


Abb. 3: Groß- und Greifvogelhorste mit Besatz aus Kartierung und Datenabfrage

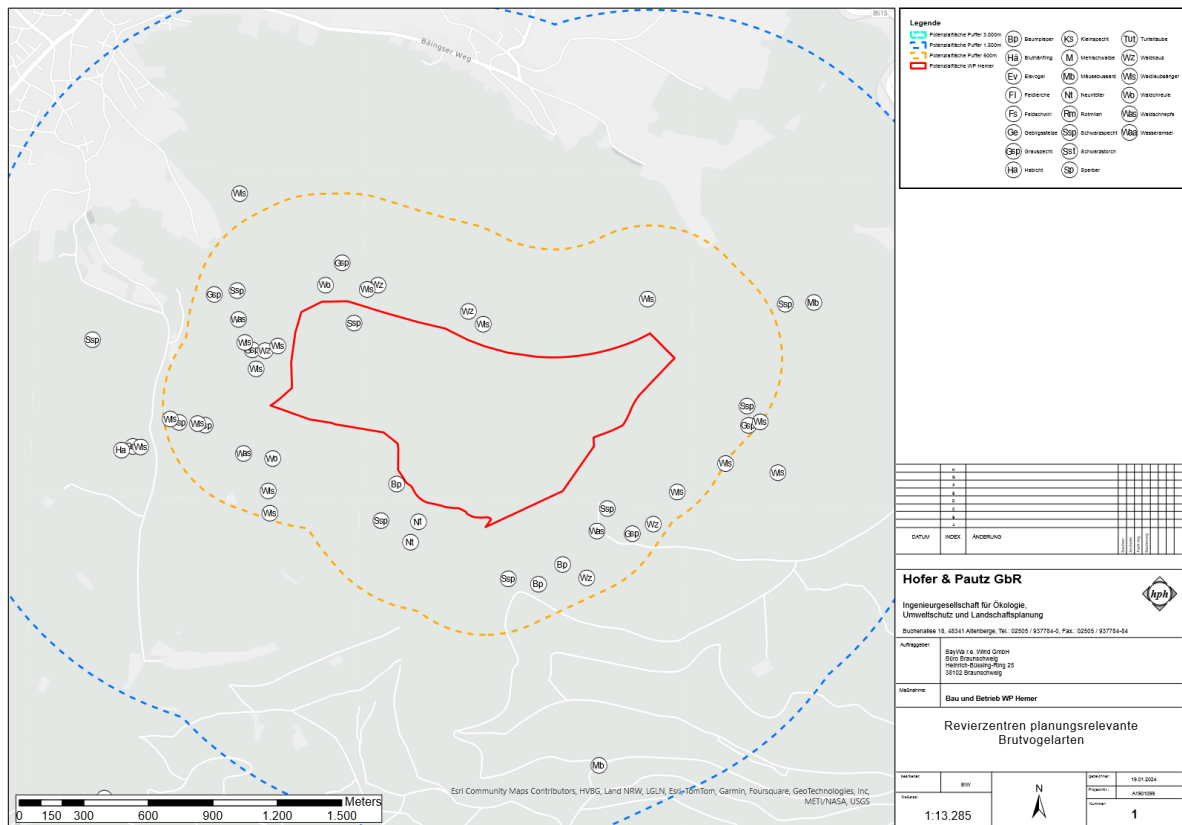


Abb. 4: Revierzentren planungsrelevanter Brutvogelarten 2020

4.3 Weitere potenziell vorkommende planungsrelevante Arten

Zur Prüfung auf potenzielle Vorkommen sonstiger geschützter / planungsrelevanter Arten erfolgte eine Auswertung des Fachinformationssystems geschützter Arten des LANUV (LANUV 2020; Download vom 04.12.2020). Die Abfrage zu Vorkommen innerhalb der Messstischblattquadranten 4612/2 (Iserlohn), 4612/4 (Iserlohn), 4613/1 (Balve) und 4613/3 (Balve), welche das Untersuchungsgebiet umfassen aber auch weit darüber hinaus gehen, ergab Hinweise auf Vorkommen von Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Amphibien. Darüber hinaus wurde eine Datenabfrage bei amtlichem sowie ehrenamtlichem Naturschutz (Höhere Naturschutzbehörde, Untere Naturschutzbehörde, Biostationen, örtliche Verbände) durchgeführt und ausgewertet.

Angaben zu Vorkommen relevanter geschützter Pflanzenarten liegen für die Messstischblattquadranten 4612/2 (Iserlohn), 4612/4 (Iserlohn), 4613/1 (Balve) und 4613/3 (Balve) aus der durchgeführten Datenabfrage im Informationssystem "Geschützte Arten" des LANUV NRW nicht vor. Vorkommen sind vor diesem Hintergrund, in Korrelation mit den spezifischen Standortansprüchen potenziell relevanter Pflanzenarten (MKULNV 2015, PETERSEN ET AL. 2003), nicht zu erwarten.

Tab. 3: Ergebnis der kombinierten Messtischblattabfrage beim LANUV (2020); Stand: 04.12.2020

*) Erhaltungszustand in der kontinentalen biogeografischen Region von NRW

G	Günstig
U	ungünstig
S	schlecht
-	negativer Entwicklungstrend
+	positiver Entwicklungstrend

**) Art vorhanden = Nachweis ab 2000 vorhanden; Brutvorkommen = Nachweis 'Brutvorkommen' ab 2000 vorhanden; rastend = Nachweis 'Rast/Wintervorkommen' ab 2000 vorhanden, Vorkommen = Mail UNB 09.04.2020 „Vorkommen der Art im UG bekannt“

Art		Status *	EHZ NRW
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name		(KON) **
<i>Eptesicus serotinus</i>	Breitflügelfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Myotis brandtii</i>	Große Bartfledermaus	Art vorhanden	U
<i>Myotis dasycneme</i>	Teichfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Myotis daubentonii</i>	Wasserfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	Art vorhanden	U
<i>Myotis mystacinus</i>	Kleine Bartfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Myotis nattereri</i>	Fransenfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Nyctalus noctula</i>	Abendsegler	Art vorhanden	G
<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Zwergfledermaus	Art vorhanden	G
<i>Plecotus auritus</i>	Braunes Langohr	Art vorhanden	G
<i>Vespertilio murinus</i>	Zweifarbflodermas	Art vorhanden	G
<i>Muscardinus avellanarius</i>	Haselmaus	Art vorhanden	G
Vögel			
<i>Accipiter gentilis</i>	Habicht	Brutvorkommen	G
<i>Accipiter nisus</i>	Sperber	Brutvorkommen	G
<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	Teichrohrsänger	Brutvorkommen	G
<i>Alauda arvensis</i>	Feldlerche	Brutvorkommen	U-
<i>Alcedo atthis</i>	Eisvogel	Brutvorkommen	G
<i>Anthus trivialis</i>	Baumpieper	Brutvorkommen	U
<i>Ardea cinerea</i>	Graureiher	Brutvorkommen	U
<i>Asio otus</i>	Waldohreule	Brutvorkommen	U
<i>Bubo bubo</i>	Uhu	Brutvorkommen	G
<i>Bucephala clangula</i>	Schellente	rastend	G
<i>Buteo buteo</i>	Mäusebussard	Brutvorkommen	G
<i>Carduelis cannabina</i>	Bluthänfling	Brutvorkommen	unbek.
<i>Charadrius dubius</i>	Flussregenpfeifer	Brutvorkommen	U
<i>Ciconia nigra</i>	Schwarzstorch	Brutvorkommen	G
<i>Cuculus canorus</i>	Kuckuck	Brutvorkommen	U-
<i>Delichon urbica</i>	Mehlschwalbe	Brutvorkommen	U
<i>Dryobates minor</i>	Kleinspecht	Brutvorkommen	G
<i>Dryocopus martius</i>	Schwarzspecht	Brutvorkommen	G

Art		Status *	EHZ NRW
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name		(KON) **
<i>Emberiza cia</i>	Zippammer	Brutvorkommen	U
<i>Falco subbuteo</i>	Baumfalke	Vorkommen	
<i>Falco tinnunculus</i>	Turmfalke	Brutvorkommen	G
<i>Hirundo rustica</i>	Rauchschwalbe	Brutvorkommen	U-
<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter	Brutvorkommen	G-
<i>Locustella naevia</i>	Feldschwirl	Brutvorkommen	U
<i>Mergus merganser</i>	Gänsesäger	rastend	G
<i>Milvus milvus</i>	Rotmilan	Brutvorkommen	U
<i>Passer montanus</i>	Feldsperling	Brutvorkommen	U
<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Gartenrotschwanz	Brutvorkommen	U
<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	Waldlaubsänger	Brutvorkommen	G
<i>Picus canus</i>	Grauspecht	Brutvorkommen	U-
<i>Scolopax rusticola</i>	Waldschnepfe	Brutvorkommen	G
<i>Serinus serinus</i>	Girlitz	Brutvorkommen	unbek.
<i>Streptopelia turtur</i>	Turteltaube	Brutvorkommen	U-
<i>Strix aluco</i>	Waldkauz	Brutvorkommen	G
<i>Sturnus vulgaris</i>	Star	Brutvorkommen	unbek.
<i>Tachybaptus ruficollis</i>	Zwergtaucher	Brutvorkommen	G
<i>Vanellus vanellus</i>	Kiebitz	Brutvorkommen	S
Amphibien			
<i>Alytes obstetricans</i>	Geburtshelferkröte	Art vorhanden	S
<i>Bufo calamita</i>	Kreuzkröte	Art vorhanden	U
<i>Triturus cristatus</i>	Kammolch	Art vorhanden	G
Reptilien			
<i>Coronella austriaca</i>	Schlingnatter	Art vorhanden	U

4.4 Selektion potenziell vorkommender planungsrelevanter Arten

Unter Berücksichtigung der im Plangebiet vorkommenden Biotoptypen und Habitatstrukturen und unter Ausschluss der Arten,

- deren Verbreitungsgebiet sich außerhalb des Untersuchungsgebietes befindet oder
- deren Lebensraumansprüche im Gebiet und/oder Eingriffsbereich nicht erfüllt sind

ergibt sich insgesamt folgendes Bild hinsichtlich potenziell vorkommender planungsrelevanter Arten:

Fledermäuse

Für die potenziell vorkommenden planungsrelevanten Fledermausarten auf den abgefragten Messtischblattquadranten ergeben sich entsprechend ihrer Habitatansprüche (z.B. DIETZ ET AL. 2007) in Verbindung mit der Lage und Struktur des Vorhabenbereichs, unterschiedliche mögliche Raumfunktionen, die in Tabelle 4 charakterisiert sind. Ausschließlich für typische Waldfledermausarten ist besonderes Quartierpotenzial (Wochenstuben, Winterquartier) in Form von großen Baumhöhlen im UG vorhanden. Die Nutzung von Teilen des UGs zur Jagd oder für Transferflüge kann für keine der aufgeführten Arten ausgeschlossen werden. Eben-

falls für keine der genannten Arten kann das Vorhandensein von Sommerquartieren für einzelne Männchen im UG ausgeschlossen werden.

Haselmaus

Für die Haselmaus besteht Habitatpotenzial in Form reich strukturierter Waldränder und Kahlschlägen. Auf die Erfassung von Haselmäusen durch ein besonderen Methodenmix (Suche von Fraßspuren, Nistkastenkontrolle, Ausbringen von Niströhren ...) wurde verzichtet. Diese Art wird in einer worst-case-Annahme abgearbeitet. Das bedeutet, bei geeigneten Habitatstrukturen wird ein Vorkommen der Art angenommen und die Konfliktanalyse durchgeführt.

Vögel

Für die Messtischblattquadranten 4612/2, 4612/4, 4613/1 und 4613/43 werden insgesamt 36 Vogelarten genannt (LANUV 2020). Aus der Datenabfrage bei amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz ergab sich eine zusätzliche Art (Baumfalke), die ebenfalls geprüft wird. Entsprechend der Gebietsstruktur und Nutzung sowie der Habitatansprüche potenziell vorkommender planungsrelevanter Vogelarten ist eine Bewertung potenzieller Vorkommen in Tabelle 4 wiedergegeben.

Daraus ist ersichtlich, dass verschiedene Arten das Gebiet in unterschiedlicher Intensität nutzen können. Für einige planungsrelevante Arten sind Brutvorkommen in der Umgebung denkbar, während andere Arten lediglich als Nahrungsgäste anzutreffen sein dürften.

In Bezug auf Durchzügler und Wintergäste liegen in erster Linie aus den Bereichen der Tal Sperren in der weiteren Umgebung Hinweise auf Artvorkommen vor. Das UG selbst weist auf Grund der Lage und Struktur keine besondere Relevanz für Rastvögel auf. Diese Bewertung wird von den Ergebnissen der durchgeführten Rastvogelkartierung gestützt.

Neben den genannten planungsrelevanten Vogelarten sind Brutvorkommen nicht-planungsrelevanter Arten im Vorhabenbereich nachgewiesen (Allerweltsvogelarten wie Amsel, Elster oder Rotkehlchen).

Amphibien

Es werden Vorkommen von Kammolch, Geburtshelferkröte und Kreuzkröte in den abgefragten Messtischblattquadranten genannt.

Auf dem Internetportal www.herpetofauna-nrw.de liegen nur Meldungen von Geburtshelferkröte und Kammolch aus dem weiteren Umfeld vor.

Neben den bekannten Fundmeldungen stellt sich für die Kreuz- und die Geburtshelferkröte die Situation wie folgt dar: Beide Arten bevorzugen zum Laichen stille Kleingewässer, benötigen grabbaren Boden und bevorzugen als Sommerlebensraum sonnenexponierte Böschungen, Geröll- und Blockschutthalden. Die Geburtshelferkröte kommt in NRW bevorzugt in Steinbrüchen und Tongruben vor, die Kreuzkröte besiedelt zusätzlich Großbaustellen, schotterreiche Industriebrachen. Ein Vorkommen der Art ist auf Grund fehlender geeigneter Habitatstrukturen nicht ableitbar.

Für den Kammolch stellt sich die Situation neben den bekannten Fundmeldungen wie folgt dar: Der Kammolch gilt als eine typische Offenlandart, die traditionell in den Niederungslandschaften von Fluss- und Bachauen und an offenen Augewässern (z.B. an Altarmen) vorkommt. Die meisten Laichgewässer weisen eine ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation auf, sind nur gering beschattet und in der Regel fischfrei. Als Landlebensräume nutzt der Kammolch feuchte Laub- und Mischwälder, Gebüsche, Hecken und Gärten in der Nähe der Laichgewässer. Ein Vorkommen der Art ist auf Grund fehlender geeigneter Habitatstrukturen nicht ableitbar.

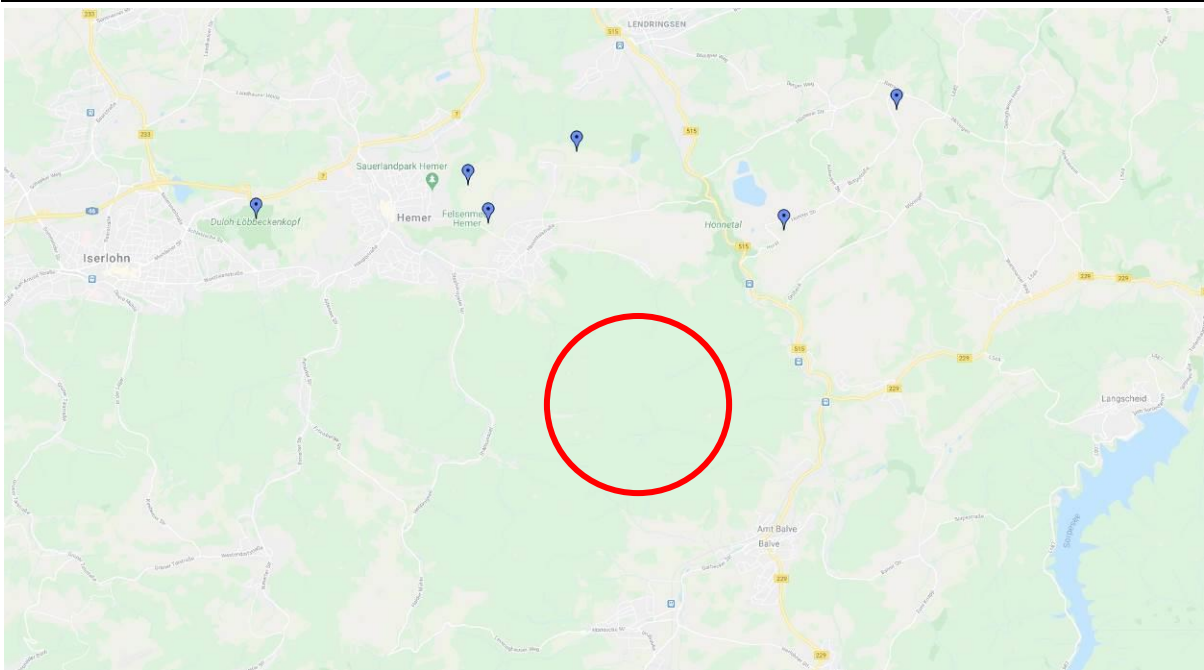


Abb. 5: Fundmeldungen Geburtshelferkröte (www.herpetofauna-nrw.de, abgerufen 15.09.2020) – blau: Funde; rot: stilisierte Lage UG)

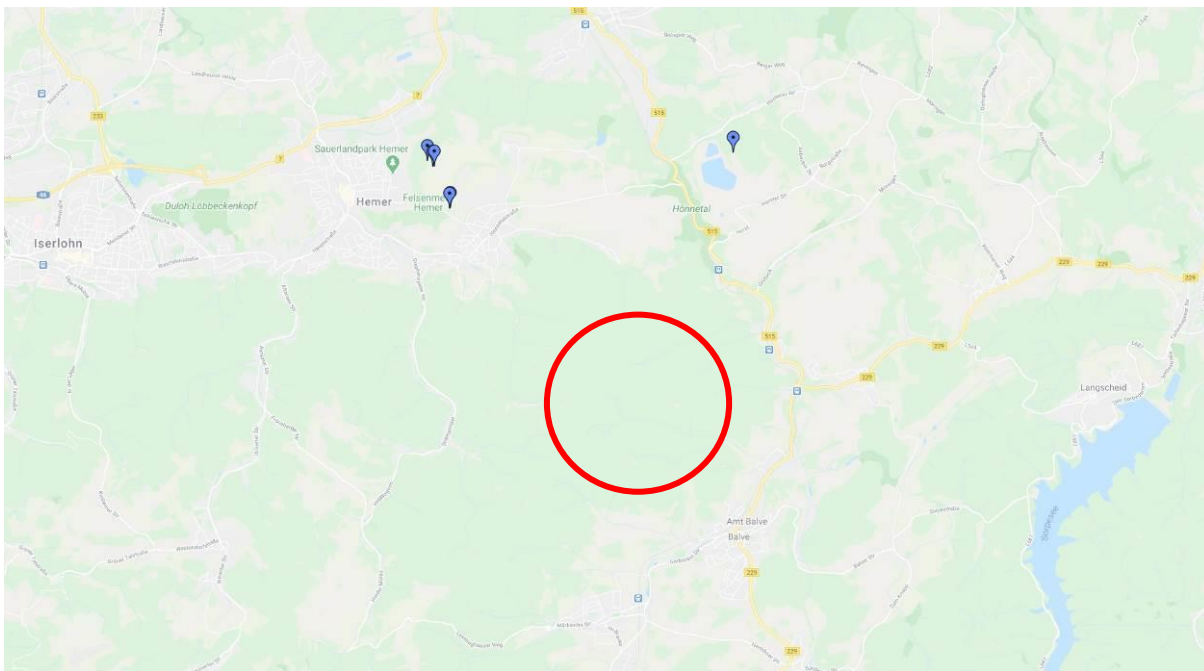


Abb. 6: Fundmeldungen Kammolch (www.herpetofauna-nrw.de, abgerufen 15.09.2020) – blau: Funde; rot: stilisierte Lage UG)

Vorkommen aller genannter Amphibienarten können im Untersuchungsgebiet Grund des Fehlens geeigneter Laichgewässer ausgeschlossen werden. Die Mittelgebirgsbäche sind als Fließgewässer nicht geeignet und die Fischteiche scheiden auf Grund des Fischbesatzes aus. Ebenfalls auszuschließen ist die Nutzung des Untersuchungsgebietes als Landlebensraum, weil geeignete Laichgewässer zu weit entfernt liegen. Damit scheiden auch mögliche Wanderbewegungen von planungsrelevanten Amphibienarten im UG aus.

Reptilien:

Für die in der Messtischblattabfrage genannte Schlingnatter stellt sich die Situation wie folgt dar:

Die Art bewohnt reich strukturierte, offene Lebensräume mit einem kleinräumigen Mosaik aus vegetationsfreien und grasigen Flächen, Gehölzen, verbuschten Bereichen und krautigen Hochstaudenfluren. Dabei werden Standorte mit lockeren, sandigen Substraten und einer ausreichenden Bodenfeuchte bevorzugt. Im Bereich der Mittelgebirge wo sich unser UG befindet, liegen die Vorkommen vor allem in wärmebegünstigten Hanglagen, wo Halbtrocken- und Trockenrasen, Geröllhalden, felsige Böschungen sowie aufgelockerte steinige Waldränder besiedelt werden. Außerdem werden Steinbrüche und andere anthropogene Sekundärhabitats besiedelt wie Trockenmauern.

Vorkommen auf Südhängen mit offener Struktur und steinigen Wegrändern im UG können im Vorhinein nicht ausgeschlossen werden. Im Rahmen der faunistischen Kartierung konnten keine Nachweise dieser Art erbracht werden. Deshalb wird ein Vorkommen ausgeschlossen.

Tab. 4: Selektion potenzieller Vorkommen planungsrelevanter Arten im Vorhabenbereich mit Umfeld (im Rahmen des Vorhabens möglicherweise relevante Vorkommen sind farblich hervorgehoben)

Deutscher Name/ Artengruppe	Bewertung potentieller / nachgewiesener Vorkommen
Säugetiere	
Abendsegler	Einzelne geeignete Höhlenbäume mit besonderer Quartierfunktionen im Vorhabenbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Braunes Langohr	Einzelne geeignete Höhlenbäume mit besonderer Quartierfunktionen im Vorhabenbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Breitflügelfledermaus	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Fransenfledermaus	Einzelne geeignete Höhlenbäume mit besonderer Quartierfunktionen im Vorhabenbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Große Bartfledermaus	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Großes Mausohr	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Kleine Bartfledermaus	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Teichfledermaus	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Wasserfledermaus	Einzelne geeignete Höhlenbäume mit besonderer Quartierfunktionen im Vorhabenbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.

Deutscher Name/ Artengruppe	Bewertung potentieller / nachgewiesener Vorkommen
Zweifarbfladermaus	Weder Felshöhlen noch Gebäude als sekundärer Habitatstruktur mit besonderem Quartierpotenzial sind im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Zwergfledermaus	Keine Gebäude mit besonderer Quartierfunktionen im Eingriffsbereich vorhanden. Nutzung der Umgebung als Jagdhabitat möglich. Sommerquartiere von Einzeltieren ebenfalls möglich.
Haselmaus	Geeignete Habitatstrukturen in Form von Laub- und Laubmischwäldern, gut strukturierten Waldrändern, gebüschreichen Lichtungen und Kahlschlägen vorhanden.
Vögel	
Baumfalke	Keine besetzten Horste im UG nachgewiesen. Auf Nahrungssuche festgestellt. Geeignete Habitatstrukturen in Form von halboffener, strukturreicher Kulturlandschaft vorhanden. Brutvorkommen wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen.
Baumpieper	Geeigneten Bruthabitate (Lichtungen und Ränder älterer, reich strukturierter Wälder) vorhanden. Als Brutvogel im UG (500 m) festgestellt.
Bluthänfling	Bevorzugt Busch- und Heckenlandschaften. Auch auf Ruderalflächen zu finden. Brutvorkommen im UG (500m) festgestellt.
Eisvogel	Geeignete Habitatstrukturen in Form von Gewässern mit Steilufern/-kanten im Umfeld des UG (500 m) vorhanden. Auf Nahrungssuche im UG (500 m) festgestellt. Brutvorkommen um UG (500 m) können ausgeschlossen werden.
Feldlerche	Offenland ist im 500m Radius nicht vorhanden. Es ist analog kein Habitatpotenzial gegeben. Die Art wurde bei der Kartierung nicht festgestellt. Vorkommen der Feldlerche können ausgeschlossen werden.
Feldschwirl	Geeignete Bruthabitate (gebüschreiche, halboffene bis offene Landschaften) in Form von Kahlschlägen vorhanden. Als Brutvogel im UG (500 m) nicht festgestellt.
Feldsperling	Der Lebensraum des Feldsperlings sind halboffene Agrarlandschaften mit einem hohen Grünlandanteil, Obstwiesen, Feldgehölzen und Waldrändern. Keine geeigneten Habitatstrukturen im UG (500 m).
Flussregenpfeifer	Keine Gewässer mit kiesigen Bereichen zur Nahrungssuche und zur Brut im UG (500 m) vorhanden.
Gartenrotschwanz	Nutzt höhlenreiche Baumbestände mit angrenzender schütterer Bodenvegetation zur Nahrungsaufnahme. Keine geeigneten Habitatstrukturen im UG (500m).
Gänsesäger	Nutzt größere Stillgewässer mit zahlreichen Kleinfischen als Rast- und Überwinterungsgebiet. Solche Strukturen fehlen im UG (500 m).
Girlitz	Kommt siedlungsnah in Gärten, Alleen und Parks vor. UG entspricht nicht den Habitatpräferenzen dieser Art. Vorkommen ist entsprechend nicht ableitbar.
Graureiher	Keine Kolonie im UG nachgewiesen. Regelmäßiger Nahrungsgast an Fischteichen im UG.
Grauspecht	Habitatpotenzial großflächig (Laubwald mit Altholzanteil) vorhanden. Diese Art wurde als Brutvogel im UG (500 m) festgestellt.

Deutscher Name/ Artengruppe	Bewertung potentieller / nachgewiesener Vorkommen
Habicht	Habitatpotenzial großflächig vorhanden (Wald). Keine besetzten Horste im UG (500m) Brutvorkommen im UG (500m) wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen. Als Nahrungsgast im UG (500 m) festgestellt. Besetzte Horste im 1.000 m Radius erfasst.
Kiebitz	Keine geeigneten Bruthabitate (offener Acker- und Grünlandfläche) im UG (500 m) vorhanden. Keine Brut festgestellt. Brutvorkommen wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen.
Kleinspecht	Habitatpotenzial im Baumbestand entlang der Mittelgebirgsbäche vorhanden. Brutnachweis für diese Art nicht erbracht (500 m).
Kuckuck	Habitatpotenzial und mögl. Wirtsvogelarten im UG (500m) vorhanden. Keine Vorkommen im UG (500 m) festgestellt. Brutvorkommen wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen.
Mäusebussard	Habitatpotenzial großflächig vorhanden (Wald). Keine besetzten Horste im UG (500m). Brutvorkommen wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen. Als Nahrungsgast im UG (500m) festgestellt. Besetzte Horste im 1.000 m Radius erfasst.
Mehlschwalbe	Keine geeigneten Brutstandorte (Gebäude, Ställe) in der Umgebung vorhanden. Eine Nutzung des Gebietes als Jagdhabitat ist nachgewiesen.
Neuntöter	Geeignete Habitatstrukturen in Form von Sukzessionsflächen und verbuschten Säumen im UG (500 m) vorhanden. Als Brutvogel nachgewiesen.
Rauchschwalbe	Keine geeigneten Brutstandorte (Gebäude, Ställe) in der Umgebung vorhanden. Eine Nutzung des Gebietes als Jagdhabitat ist nachgewiesen.
Rotmilan	Habitatpotenzial großflächig vorhanden (Wald). Keine Brut aber Nahrungssuche innerhalb des 500 m Radius. 1 besetzter Horst im 1.500-3.000 m Puffer der Potenzialfläche. Sowie ein bekannter Horste aus einer älteren Untersuchung in 5.000m Entfernung Richtung Südwest.
Schwarzspecht	Habitatpotenzial in Form von gemischten Wäldern mit Altholzanteil großflächig vorhanden. Brutnachweise der Art im UG (500 m) erbracht.
Schwarzstorch	Habitatpotenzial in Form von ungestörten Waldteilen und Mittelgebirgsbächen unterschiedlicher Größe im UG vorhanden. Besetzter Horst in 5.000 m Entfernung erfasst. Laut UNB 1 weiterer besetzter Horst bis 2018 im UG (1.000 m)
Sperber	Habitatpotenzial (Wald) großflächig vorhanden. Nahrungsgast im UG (500 m). In den dichten Koniferenbeständen sind besetzte Horste dieser Art denkbar.
Schellente	Keine großen Gewässer, die sich zur Rast dieser Art anbieten. Brutvorkommen und Nahrungssuche können ebenfalls ausgeschlossen werden.
Star	Als Brutvogel im UG (500 m) nicht festgestellt. Habitatpotenzial überall dort vorhanden, wo sich Baumhöhlen im Wald befinden.
Teichrohrsänger	Keine geeigneten Bruthabitate (Schilfbestände von Still- und Fließgewässern) in der weiteren Umgebung vorhanden. Vorkommen der Art kann ausgeschlossen werden.

Deutscher Name/ Artengruppe	Bewertung potentieller / nachgewiesener Vorkommen
Turmfalke	Keine geeigneten Brutplätze (Gebäude mit Nischen) im UG (500 m) vorhanden. Eine zeitweilige Nutzung des Gebietes zur Nahrungssuche auf offenen Flächen (Kahlschläge) kann nicht ausgeschlossen werden.
Turteltaube	Geeignete Bruthabitate ungestörte (Gebüsche, Feldgehölze, Waldränder) im UG (500 m) vorhanden. Keine Brut im Rahmen der Kartierung festgestellt.
Uhu	Habitatpotenzial in Form von Wald mit Horsten im UG (1.000 m) vorhanden. Im Rahmen der Kartierungen wurde keine Brut dieser Art festgestellt. Brutvorkommen wurden durch die Brutvogelkartierung ausgeschlossen. Vorkommen in der näheren Umgebung denkbar (Steinbruch). Nutzung des UGs zur Nahrungssuche möglich.
Waldkauz	Habitatpotenzial großflächig (Wald) vorhanden. Diese Art wurde als Brutvogel im UG (500 m) festgestellt.
Waldlaubsänger	Habitatpotenzial großflächig (Wald) vorhanden. Diese Art wurde als Brutvogel im UG (500 m) festgestellt.
Waldschnepfe	Habitatpotenzial großflächig (Wald) vorhanden. Diese Art wurde als Brutvogel im UG (300 m) festgestellt.
Waldohreule	Habitatpotenzial großflächig (Wald) vorhanden. Diese Art wurde als Brutvogel im UG (500 m) festgestellt.
Zippammer	Keine geeigneten Gesamthabitate (steile Berghänge, Steinbrüche, Legesteinmauern) im UG (500 m) vorhanden. Vorkommen können ausgeschlossen werden.
Zwergtaucher	Keine geeigneten Rasthabitate (Deckungsreiche Fließgewässer, Feuchtgebiete mit ausgeprägter Verlandungsvegetation, Rieselfelder, Abgrabungsgewässer, Stauseen) im UG (500 m) vorhanden. Keine geeigneten Bruthabitate (stehende Gewässer mit dichter Verlandungs- beziehungsweise Schwimmblattvegetation) vorhanden. Vorkommen dieser Art können ausgeschlossen werden.
Amphibien	
Kammolch	Keine geeigneten Laichhabitate (sommerwarme, stehende Kleingewässer mit geringer Beschattung und ohne Fischbesatz) im UG (500 m) vorhanden.
Kreuzkröte	Keine geeigneten Laichhabitate (sonnenexponierte, weitgehend vegetationsfreie Kleingewässerkomplexe) im UG (500 m) vorhanden. Vorkommen im nahe gelegenen Steinbruch denkbar. Entfernung zum UG für eine Relevanz zu hoch.
Geburtshelferkröte	Keine geeigneten Gesamthabitate (Steinbrüche oder Industriebrachen mit sommerwarmen Flachgewässern) vorhanden im UG (500 m). Vorkommen im nahe gelegenen Steinbruch denkbar. Entfernung zum UG für eine Relevanz zu hoch.
Reptilien	
Schlingnatter	Habitatpotenzial in Form wärmebegünstigter Hanglagen mit Geröllfeldern vereinzelt vorhanden. Keine Vorkommen festgestellt. Vorkommen kann auf Grund fehlender Nachweise während der Kartierungen ausgeschlossen werden.

5 Vorhabenbeschreibung und generelle Projektwirkungen

5.1 Vorhabenbeschreibung

Im Windpark Hemer sollen nach aktueller Planung sechs Windenergieanlagen des Typs Vestas V162 mit einer Nabenhöhe von 169 m und einer Nennleistung von je 6,2 MW errichtet werden. Die Gesamthöhe der einzelnen Windenergieanlagen beträgt 250 m. Die Anlagen sollen das ganze Jahr laufen und werden mit einer Leistung von ca. 85.000 MWh Strom pro Jahr angegeben. Die Flächen für den geplanten Windpark befinden sich in Waldbereichen südöstlich der Stadt Hemer im Märkischen Kreis. Die Zuwegung erfolgt über bestehende Straßen und Wald- bzw. Forstwege, die unter Umständen stellenweise ertüchtigt werden. Sowohl auf den Baufeldern der geplanten Anlagen als auch für die Ertüchtigung der Wald- und Forstwege werden Rodungen und Versiegelung von Boden erforderlich sein.

5.2 Projektwirkungen

Grundlage des Artenschutzrechtlichen Fachbeitrages ist das in Kapitel 5.1 beschriebene Vorhaben. Entsprechend dieser Planung sowie der potenziell betroffenen Artengruppen und Arten (vgl. Kap. 4) sind die zu erwartenden projektspezifischen Wirkungen und möglichen Beeinträchtigungen einer Ersteinschätzung zu unterziehen. Unter Berücksichtigung grundsätzlich denkbarer Wirkfaktoren erfolgt entsprechend vorhabenbezogen eine Selektion potenziell relevanter Wirkfaktoren. Die Relevanz der Wirkfaktoren ist dabei abhängig von der Wirkintensität einerseits und der Empfindlichkeit potenziell betroffener Arten andererseits (z.B. GARNIEL & MIERWALD 2010, MULNV & LANUV 2017).

Aufgrund der Art der Vorhaben und des zu prüfenden Artenspektrums (Fledermäuse und Vögel) weisen insbesondere folgende Wirkfaktoren eine mögliche Bedeutung auf:

- Baubedingte Störung durch Lärm, Licht, menschliche Anwesenheit (Scheuchwirkung)
- Bau- und anlagenbedingte Inanspruchnahme (Rodung und Versiegelung) funktional bedeutender Habitatbestandteile
- Spezifische betriebsbedingte Auswirkungen von WEA:
 - Betriebsbedingte Störung (Meideverhalten) durch Lärm und visuellen Reiz
 - Betriebsbedingt erhöhtes Tötungsrisiko durch Kollision

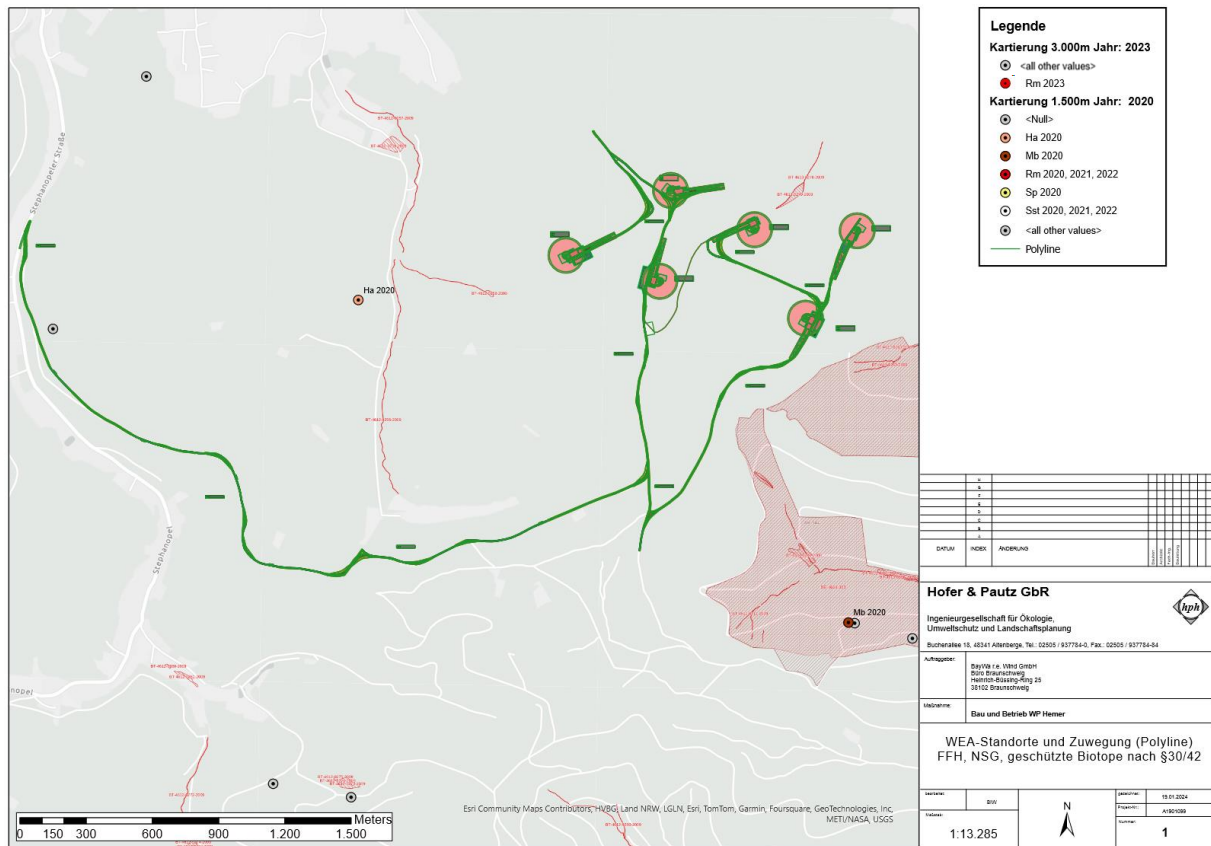


Abb. 7: WEA-Standorte mit Zuwegung und Grenzen von FFH- und Naturschutzgebieten sowie geschützten Biotopen nach §30/42

Tab. 5: Projektspezifische Relevanz grundsätzlich denkbarer Wirkfaktoren in Anlehnung an LAMBRECHT ET AL. (2007) mit Bezug zu den zu prüfenden Artengruppen

Wirkfaktoren	projektbezogene Relevanz
bau- und anlagenbedingte Flächeninanspruchnahme	potenziell relevant (Brutvögel, Säugetiere)
Entwertung von Lebensräumen durch Veränderung der Habitatstruktur und Nutzung	potenziell relevant (Brutvögel, Säugetiere)
Entwertung von Lebensräumen durch Meidungseffekte	nichtstoffliche Einwirkungen, s.u.
Entwertung von Lebensräumen durch landschaftspflegerische Maßnahmen	irrelevant
Veränderung abiotischer Standortfaktoren	irrelevant
Zerschneidungs- und Barrierewirkungen	potenziell relevant (Brutvögel, Säugetiere)
betriebs- und baubedingte, nichtstoffliche Einwirkungen (Störungen, Lärm, Licht)	potenziell relevant (Brutvögel, Säugetiere)
Stoffliche Einwirkungen, Eintrag von Schadstoffen	irrelevant

Wirkfaktoren	projektbezogene Relevanz
Strahlung	irrelevant
gezielte Beeinflussung von Arten	irrelevant

6 Bewertung der Datenlage und Bestimmung der detailliert zu prüfenden Arten

6.1 Bewertung der Datenlage

Unter Berücksichtigung der Selektion potenziell vorkommender und nachgewiesener Arten, der Art des Vorhabens sowie der Größe des Eingriffsbereiches ist die Datenlage für eine Bewertung aus Artenschutzsicht bezogen auf alle Artengruppen als ausreichend einzustufen.

6.2 Auswahl detailliert zu prüfender Arten

Entsprechend den Erläuterungen in Kap. 4 sind im Vorhabenbereich und Umfeld als betrachtungsrelevante geschützte Arten Tierarten der Artengruppen Säugetiere und Brutvögel nachgewiesen worden oder potenziell möglich. Vorkommen weiterer nicht planungsrelevanter Brutvogelarten im Vorhabenbereich sind ebenfalls nachgewiesen.

Aufgrund unterschiedlicher Empfindlichkeiten der verschiedenen Arten gegenüber den Vorhaben und unterschiedlicher potenzieller Betroffenheit stellt sich die Beeinträchtigungssituation artbezogen unterschiedlich dar.

Bei einigen Arten ist aufgrund fehlender projektbezogener Empfindlichkeiten, eingeschränkter Raumnutzung oder fehlender Beeinträchtigung relevanter Lebensräume von vornherein eine Betroffenheit auszuschließen, ohne dass spezifische Vermeidungsmaßnahmen oder vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen erforderlich werden. Für diese Arten ist eine einzelartbezogene Detailprüfung, ob die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG eintreten und ob ggf. die Privilegierungsvoraussetzungen gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG erfüllt sind, nicht erforderlich, sondern es genügt ein vereinfachtes Prüfverfahren. Die Auswahl detailliert zu prüfender Arten wird im Folgenden begründet.

6.3 Vögel

Entsprechend den Erläuterungen in Kap. 4 bietet das UG keine besonderes Habitatpotenzial als Rastgebiet. Zwar wurden zwei durchziehende Kranichtrupps sowie Einzelvögel und kleinere Trupps von ziehenden Singvögeln festgestellt. Diese werden allerdings auf Grund der geringen Gesamtzahl als irrelevant bewertet und nicht weiter betrachtet.

Darüber hinaus wurden sowohl Vorkommen planungsrelevanter und WEA-sensibler Vogelarten als auch Bruten von allgemein verbreiteten Brutvogelarten im Untersuchungsgebiet festgestellt.

Der Begriff der "planungsrelevante Arten" wurde vom LANUV NRW definiert und umfasst die Arten, die bei Planungen in NRW berücksichtigt werden sollten (KIEL 2015, LANUV 2018). Aufgrund der Änderungen des BNatSchG mit Stand 01.03.2010 sind allerdings die nur national geschützten Arten nicht mehr zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund werden die ehemals "streng geschützten Arten" nicht mehr pauschal als planungsrelevant betrachtet. Die gemäß EU-Artenschutzverordnung geschützten Vogelarten werden aber nach wie vor den planungsrelevanten Arten zugeordnet (KIEL 2015, LANUV 2018).

Als planungsrelevant werden grundsätzlich folgende Vogelarten betrachtet:

- alle Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie
- alle besonders schutzbedürftigen Vogelarten nach Art. 4(2) Vogelschutzrichtlinie
- alle sonstigen Vogelarten der EU-Artenschutzverordnung.

Die Gruppe der WEA-sensiblen Arten wurde im Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in NRW“ (MULNV & LANUV 2017) definiert. Für diese Arten ist in dem o. g. Leitfaden der artenschutzfachliche Umgang festgelegt.

Hinsichtlich der übrigen europäischen Vogelarten werden Arten, die in NRW selten sind oder landesweit negative Entwicklungstendenzen aufweisen (z.B. NWO & LANUV 2013) und entsprechend in der Roten Liste NRW als vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder gefährdet aufgeführt sind (GRÜNEBERG et al. 2016), ebenfalls als planungsrelevant betrachtet. Darüber hinaus werden Koloniebrüter berücksichtigt, da bei Vorhaben, die mit Eingriffen in Brutkolonien einhergehen, die Möglichkeit besteht, dass die Verbotstatbestände des § 44 (1) BNatSchG zutreffen können (vgl. KIEL 2015).

Bei allen übrigen europäischen Vogelarten, die nicht als "planungsrelevant" eingestuft werden, handelt es sich um so genannte "Allerweltsarten", wie z.B. Amsel und Zaunkönig. Diese Arten sind sowohl regional als auch landes- und bundesweit weit verbreitet und häufig und weisen innerhalb der biogeographischen Region Nordrhein-Westfalens wie auch lokal einen günstigen Erhaltungszustand auf (z.B. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985 ff., NWO 2002, GRÜNEBERG et al. 2016, NWO & LANUV 2013).

Insgesamt ist für diese "Allerweltsvogelarten", aufgrund der weiten Verbreitung und/oder ihrer allgemeinen Lebensraumansprüche und Empfindlichkeiten sowie der Art des Vorhabens mit den entsprechend zu erwartenden Wirkungen und daraus abzuleitenden potenziellen Beeinträchtigungen eine weniger tiefe, aber gestufte und zum Teil zusammenfassende Prüfung der Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG für eine fachgerechte Bewertung ausreichend. Dasselbe gilt für einzelne gemäß LANUV NRW "planungsrelevante" Vogelarten, bei denen eine erhebliche Beeinträchtigung durch das Vorhaben ohne Detailprüfung ausgeschlossen werden kann. Insgesamt stellt sich die Prüfung wie folgt dar:

6.3.1 Prüfung allgemein verbreiteter Vogelarten

6.3.1.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse

Hinsichtlich der im UG nachgewiesenen und potenziell vorkommenden, allgemein verbreiteten und häufigen Brutvogelarten ist eine zusammenfassende Prüfung der Verbotstatbestände möglich.

Die Verluste der Bruthabitate selbst sowie mögliche Störungen sind aufgrund der Häufigkeit dieser Vogelarten und Ausweichmöglichkeiten im Umfeld im Hinblick auf die artenschutzrechtlichen Verbote nicht relevant. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Eingriffe auf eine relativ kleinräumige Entnahme von Gehölzen im Rahmen der Zuwegung und Herrichtung der Baufelder für die WEA beschränken. Eine Relevanz besteht jedoch hinsichtlich der möglichen Inanspruchnahme von bebrüteten Gelegen und immobilen Jungvögeln, wenn die Beseitigung der Gehölze innerhalb der Brutzeit dieser Arten stattfindet. Diesbezüglich sind spezifische Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestandes erforderlich.

6.3.1.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestandes

Zur Vermeidung des Tötungstatbestandes von allgemein verbreiteten Vogelarten sind fol-

gende Maßnahmen erforderlich:

Die Gehölzrodung und die Baufeldfreimachung inkl. der Zuwegung sind außerhalb der Brutzeit von Vogelarten im Zeitraum zwischen dem 01.10. und 28.02. eines jeden Jahres vorzusehen.

Abweichungen sind nach fachlicher Begründung (definitiver Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

Insgesamt können durch die Maßnahme Beanspruchungen von besetzten Nestern und die Verletzung oder Tötung von Tieren vermieden werden.

6.3.1.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch die in Kap. 6.3.1.2 erläuterte Beseitigung der Gehölze und Baufeldfreimachung außerhalb der Brutzeit, können Verletzungen und Tötungen von baum-, boden- und gebüschbrütenden Einzelindividuen im Zusammenhang mit möglichen Brutplatzverlusten vermieden werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Baubedingte Störungen sind in Anbetracht der Häufigkeit der Arten und der im weiteren Umfeld des Einwirkungsbereiches verbleibenden unbeeinträchtigten Flächen mit entsprechender Habitateignung sowie des temporären Charakters der Bauarbeiten als unerheblich für das lokale Vorkommen der Arten zu werten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten analog nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der mögliche Verlust von Brutplätzen ist aufgrund der Häufigkeit der allgemein verbreiteten Vogelarten in Verbindung mit der Existenz ausreichender Ausweichhabitate im Umfeld in Bezug auf die Verbotstatbestände als nicht relevant zu werten, da die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang erhalten bleibt. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass hinsichtlich aller nachgewiesenen und potenziell vorkommenden, ungefährdeten "Allerweltsvogelarten" die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die in Kapitel 6.3.1.3 genannte Maßnahme umgesetzt wird.

6.3.2 Auswahl und Prüfung absehbar nicht betroffener planungsrelevanter Vogelarten, Nahrungsgäste

6.3.2.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse

Entsprechend der Angaben in Kapitel 4 sind einige Arten im UG (500 m) als Nahrungsgäste nachgewiesen. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Arten:

- Baumfalke
- Eisvogel
- Graureiher
- Habicht
- Mäusebussard
- Mehlschwalbe
- Rauchschwalbe

- Rotmilan
- Schafstelze
- Schwarzstorch

Laut Messtischblattabfrage (LANUV 2020) potenziell vorkommende Nahrungsgäste, die im UG geeignete Habitatstrukturen zur Nahrungssuche finden:

- Turmfalke
- Uhu

Die im UG nachgewiesenen planungsrelevanten Nahrungsgäste nutzen entweder nur bestimmte abgegrenzte Strukturen innerhalb des UGs oder können für die Nahrungssuche in alle möglichen Teile des Waldes ausweichen. So sind Eisvogel und Graureiher an die Bachläufe und Fischteiche im UG gebunden, welche von dem geplanten Vorhaben nicht beeinträchtigt werden. Baumfalke, Mäusebussard, Mehl- und Rauchschwalbe sowie die Schafstelze nutzen die wenigen Offenlandbereiche des UGs zur Nahrungssuche, welche ebenfalls durch den Bau der WEA nicht in Anspruch genommen werden. Der Habicht kann der Baumaßnahme ausweichen und die verbleibenden weiten Waldbereiche zur Jagd nutzen. Hier sind die durch den Bau der Anlagen beeinträchtigten Teile des Waldes nicht als essenzielles Jagdhabitat einzustufen. Die beiden Arten Rotmilan und Schwarzstorch sind auf Grund ihrer WEA-Empfindlichkeit einzeln zu prüfen.

Der als potenziell vorkommend geführte Turmfalke findet ausschließlich auf den Kahlschlägen im UG geeignete Nahrungshabitate. Es handelt sich bei den Offenflächen nicht um essenzielle Nahrungshabitate. Die zu erwartende Beeinträchtigung durch den Bau und den Betrieb der WEA ist entsprechend für den Turmfalken irrelevant.

Bezogen auf den Uhu stellt sich die Situation wie folgt dar: Grundsätzlich ist es denkbar, dass die bekannten Brutpaare aus dem naheliegenden Steinbruch (ca. 3.000 m nordöstlich der Potenzialfläche) den Wald im UG zur Nahrungssuche nutzen. Es lässt sich allerdings nicht ableiten, dass den Flächen im UG die Bedeutung eines essenziellen Nahrungshabitats für den Uhu zukommt. Ebenfalls ausschlaggebend ist die weite Entfernung der bekannten Revierzentren des Uhus zum geplanten Eingriff. Relevante Beeinträchtigungen des Uhus sind entsprechend nicht absehbar.

6.3.2.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens von Verbotstatbeständen

Zur Vermeidung des Eintretens von Verbotstatbeständen sind hinsichtlich der Gruppe der Nahrungsgäste (ggf. mit Ausnahme von Rotmilan, Schwarzstorch und Uhu) keine spezifischen Maßnahmen notwendig.

6.3.2.3 Prüfung der Verbotstatbestände

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Tötungen von Individuen können vor dem Hintergrund der Mobilität der Arten in Verbindung mit der Tatsache, dass es sich hierbei nicht um brütende Individuen handelt, ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Baubedingte Störungen sind in Anbetracht der im weiteren Umfeld des Einwirkungsbereiches verbleibenden unbeeinträchtigten Flächen mit entsprechender Habitateignung sowie des temporären Charakters der Bauarbeiten und des örtlichen Charakters der geplanten Anlagen als unerheblich für das lokale Vorkommen der Arten zu werten. Verbotstatbestände

des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten analog nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Da in diesem Kapitel lediglich Nahrungsgäste betrachtet werden, können Brutvorkommen dieser Arten im Wirkungsbereich ausgeschlossen werden.

Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Betroffenheit von Nahrungsgästen (mit Ausnahme von Rotmilan und Schwarzstorch) ausgeschlossen werden kann und die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG dementsprechend nicht eintreten.

6.3.3 Auswahl und Prüfung absehbar nicht betroffener planungsrelevanter Vogelarten, Brutvögel

6.3.3.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse

Brütend wurden folgende planungsrelevante Vogelarten im UG erfasst, von denen die absehbar nicht betroffenen Arten (Auswahl wird im Folgenden erläutert) hervorgehoben sind:

- **Baumpieper**
- Grauspecht
- **Neuntöter**
- Rotmilan (ca. 2.600 & 5.000m)
- Schwarzspecht
- Schwarzstorch (ca. 5.000m)
- **Waldlaubsänger**
- Waldkauz
- Waldohreule
- Waldschnepfe

Für alle darüber hinaus potenziell vorkommenden planungsrelevanten Brutvogelarten wurden Brutvorkommen im Rahmen der avifaunistischen Erfassung im UG ausgeschlossen.

Die Arten Baumpieper, Neuntöter und Waldlaubsänger sind in der projektierten Fläche nicht selten. Der Baumpieper besiedelt vornehmlich Ränder der teilweise aufgeforsteten Kahlschläge oder Windwurfflächen. Den Neuntöter findet man in den jungen Stadien aufgeforsteter Flächen oder in durch rezente, natürliche Sukzession verbuschten Bereichen an Wegrändern. Für die genannten Arten ist mittelfristig eine Verbesserung des Habitatpotenzials durch den geplanten Bau von WEA zu erwarten. Durch die Rodung entstehen neue Offenbereiche und Randbereiche und für diese Arten ist keine besondere Empfindlichkeit gegenüber dem Betrieb von WEA bekannt. Für den Waldlaubsänger stellt sich die Situation wie folgt dar: Er bevorzugt als Habitat ausgedehnten alten Laub- und Mischwäldern (v.a. in Buchenwäldern) mit einem weitgehend geschlossenen Kronendach der Altbäume und eine schwach ausgeprägte Strauch- und Krautschicht hat, so genannte Hallenwälder. Die geplanten Standorte der WEA sind nicht in solchen Flächen vorgesehen und weit genug (>300 m) entfernt, dass sowohl Verlust von Lebensraum durch Rodung, als auch relevante Störung ausgeschlossen werden kann. Grund für diese Einschätzung ist fehlende WEA-Sensibilität dieser Art und Effektdistanz laut GARNIEL & MIERWALD (2010) von 200m, die nicht unterschritten wird. Mit Blick auf den Sperber ist zu sagen, dass lediglich ein einziger besetzter Horst gefunden wurde. Dieser Horst befindet sich in ca. 200 m Entfernung zum nächstgelegenen WEA-Standort und ist damit deutlich weiter entfernt als die bei GARNIEL & MIERWALD (2010) angegebene Effektdistanz von 150m. Weder relevante Störungen, noch Beanspruchung der Brutstätte oder das Auslösen des Tötungstatbestandes sind bezogen auf den Sperber zu befürchten. Die gleiche Einschätzung ergibt sich für die festgestellten Revierzentren der Sta-

re. Sie befinden sich ausreichend weit von den geplanten Eingriffen entfernt, sodass Beeinträchtigungen ausgeschlossen werden können.

Ein Restrisiko von Bruten einzelner der oben genannten Arten auf den für Zuwegung oder Bauplatz hergerichteten Fläche ist allerdings gegeben. Diesbezüglich sind spezifische Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestandes erforderlich. Der Verlust einzelner Ruhe und Reproduktionsstätten kann vor dem Hintergrund der in der näheren Umgebung verbleibenden Strukturen (nicht beanspruchte Waldflächen, Waldränder, Hochstaudenfluren und Lichtungen) als unerheblich für das lokale Vorkommen der Arten gewertet werden, da die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt. Weiterhin weisen die potenziell betroffenen Arten keine hohe Brutplatztreue auf und sind in der Wahl des Brutplatzes flexibel.

Als zusätzlicher möglicher Wirkfaktor ist die baubedingte Störung zu nennen. Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass es sich bei den Bauarbeiten (bezogen auf die absehbar nicht betroffenen Brutvögel) um eine relevante Störung handelt, da das gesamte Gebiet intensiv zur Naherholung genutzt wird.

6.3.3.2 Maßnahmen zur Vermeidung des Tötungstatbestands

Zur Vermeidung des Tötungstatbestandes von potenziell vorkommenden planungsrelevanten Brutvogelarten sind folgende Maßnahmen erforderlich:

Die Gehölzrodung und die Baufeldfreimachung sowie die Zuwegung sind außerhalb der Brutzeit von Vogelarten im Zeitraum zwischen dem 01.10. und 28.02. eines jeden Jahres vorzusehen.

Abweichungen sind nach fachlicher Begründung (definitiver Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

Insgesamt können durch die Maßnahme Beanspruchungen von besetzten Nestern und die Verletzung oder Tötung von Tieren vermieden werden.

6.3.3.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch die in Kap. 6.3.3.2 erläuterte Beseitigung der Gehölze und Baufeldfreimachung außerhalb der Brutzeit, können Verletzungen und Tötungen von baum-, boden- und gebüschbrütenden Einzelindividuen im Zusammenhang mit möglichen Brutplatzverlusten vermieden werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Baubedingte Störungen sind in Anbetracht der Vorbelastung der Flächen und der im weiteren Umfeld des Einwirkungsbereiches verbleibenden unbeeinträchtigten Flächen mit entsprechender Habitataignung sowie des temporären Charakters der Bauarbeiten als unerheblich für das lokale Vorkommen der Arten zu werten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten analog nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der mögliche Verlust von Brutplätzen ist aufgrund der Existenz ausreichender Ausweichhabitate im Umfeld in Bezug auf die Verbotstatbestände als nicht relevant zu werten, da die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang erhalten bleibt. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass hinsichtlich der als absehbar nicht betroffe-

nen nachgewiesenen und potenziell vorkommenden planungsrelevanten Brutvogelarten die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die in Kapitel 6.3.3.2 genannte Maßnahme umgesetzt wird.

6.4 Haselmaus

6.4.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse

Die Haselmaus lebt bevorzugt in Laub- und Laubmischwäldern, an gut strukturierten Waldrändern sowie auf gebüschreichen Lichtungen und Kahlschlägen. Außerhalb geschlossener Waldgebiete werden in Parklandschaften auch Gebüsche, Feldgehölze und Hecken sowie gelegentlich in Siedlungsnähe auch Obstgärten und Parks besiedelt. Tagsüber schlafen die dämmerungs- und nachtaktiven Haselmäuse in faustgroßen Kugelnestern in der Vegetation oder in Baumhöhlen. Ein Tier legt pro Sommer 3 bis 5 Nester an. Sie können auch in Nistkästen gefunden werden. Ab Ende Oktober bis Ende April/Anfang Mai verfallen die Tiere in den Winterschlaf, den sie in Nestern am Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in frostfreien Spalten verbringen. In günstigen Jahren können sie sich zwei Mal fortpflanzen. Die Haselmaus hat einen vergleichsweise geringen Aktionsradius mit bis zu 2.000 m² großen Revieren. Innerhalb ihres Lebensraumes legen die Weibchen meist nur geringe Entfernungen von weniger als 50 m zurück. Die Männchen können größere Ortswechsel bis über 300 m in einer Nacht vornehmen.

Geeignete Habitatstrukturen für die Haselmaus sind im Untersuchungsgebiet vorhanden. Vorkommen der Art werden angenommen. Das Eintreten von Verbotstatbeständen nach §44 BNatSchG kann bei Rodungen von Flächen mit intakter Strauchschicht (es reicht das Vorhandensein von Brombeere) nicht im Vorfeld ausgeschlossen werden.

6.4.2 Vermeidungsmaßnahmen Haselmaus

Zur Vermeidung der signifikanten Erhöhung des Tötungsrisikos für die Haselmaus durch die Umsetzung des geplanten Vorhabens sind die geplanten Rodungen in der Zeit vom 01.10. bis 28.02. motormanuell durchzuführen. Das bedeutet ohne schweres Gerät, mit Menschen und Kettensägen. In dieser Zeit müssen die Baumstümpfe in der Erde verbleiben und das gefällte Holz darf nicht mit schwerem Gerät abgefahren werden. In der Zeit 01.05. bis 01.06. können im Anschluss die Baumstümpfe und das gefällte Holz von der Fläche mit großem Gerät entfernt werden.

6.4.3 CEF-Maßnahmen Haselmaus

Um die Inanspruchnahme von Brut- und Ruhestätten der Haselmaus durch die Rodung auszugleichen, ist die Aufwertung benachbarter Habitate durch Installation von künstlichen Haselmauskoblen und die Pflanzung von Früchte tragenden Sträuchern im Umfeld der Maßnahme erforderlich. Die CEF-Maßnahme muss umgesetzt und wirksam sein, bevor mit der Rodung begonnen wird.

Bei ca. 5 ha geplanter Rodung und einer laut der Internetseite artenschutzinformationen.nrw mittleren Dichte von 5 Tieren pro ha, wird der Lebensraum von ca. 25 Tieren beeinträchtigt.

- Pro Tier sind 5 Haselmauskobel aufzuhängen. Also insgesamt 125 (Model 2KS von Schwengler)
- Pro Tier sind entweder 0,5 ha monoton gleichaltrige Wald Bestände in strukturreiche ungleichartige Bestände umzuwandeln. Also Umwandlung von 12,5 ha Wald.
- Oder pro Tier sind 70 m arten- und strukturreiche Waldinnen- und –außenmäntel anzulegen. Also Anlage von 1.750 m strukturreiche Waldinnen- und –außenmäntel.

6.4.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch die in Kap. 6.4.2 erläuterte Vermeidungsmaßnahme (motormanuelles Roden, Verzicht auf schweres Gerät im Winter, Verbleiben der Baumstümpfe im Boden bis Mai), können Verletzungen und Tötungen von Haselmäusen vermieden werden. Eine signifikante Erhöhung des Tötungsrisikos und damit die Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Bau- und betriebsbedingte Störungen sind in Anbetracht der im weiteren Umfeld des Einwirkungsbereiches verbleibenden unbeeinträchtigten Flächen mit entsprechender Habitateignung sowie des temporären Charakters der Bauarbeiten als unerheblich für das lokale Vorkommen der Arten zu werten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten analog nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Die in Kap. 6.4.3 beschriebene CEF-Maßnahme fängt den eventuellen Verlust von essenziellen Habitatbestandteilen auf. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang wird entsprechend erhalten bleiben. Verbotsstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass hinsichtlich der Haselmaus die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die in Kapitel 6.4. genannten Maßnahmen umgesetzt werden.

6.5 Fledermäuse

6.5.1 Ausgangssituation und Konfliktanalyse

Bezogen auf Fledermäuse sind Vorkommen verschiedener Arten mit unterschiedlichem Flächenbezug denkbar.

6.5.2 Vermeidungsmaßnahmen Fledermäuse

Um die baubedingte Störung oder Inanspruchnahme von Brut- und Ruhestätten durch die geplanten Rodungen für Zuwegungen und Herrichtung der Baufelder ausschließen zu können ist der Einsatz einer ökologischen Baubegleitung (ÖBB) vor Ort nötig. Die ÖBB hat die Aufgabe Quartierbäume von Fledermäusen zu finden und für deren Schonung zu sorgen. Zur Verringerung des Tötungsrisikos für windkraftsensitive Fledermausarten, müssen die Anlagen in niederschlagsfreien Nächten zunächst für das erste Betriebsjahr im Zeitraum von Anfang April bis Ende Oktober während der Nachtzeiten bei Windgeschwindigkeiten von < 6 m/s und einer Temperatur ab 10 °C in Gondelhöhe abgeschaltet werden.

Im Rahmen eines sog. Gondelmonitorings sind dann angepasste Zeiträume zu evaluieren, in denen sich die betreffenden Arten noch im Gondelbereich aufhalten. Auf der Grundlage der hierdurch gewonnenen Erkenntnisse können dann ggfs. die nächtlichen Betriebszeiten angepasst werden. Zur Untersuchung der Fledermausaktivität in Gondelhöhe sowie zur Anpassung der Abschaltzeiten wird die Durchführung eines akustischen Monitorings im Zeitraum von Anfang April bis Ende Oktober über zwei Jahre empfohlen

6.5.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch die in Kap. 6.5.2 erläuterte ÖBB bei den geplanten Rodungsarbeiten, sowie durch die geplante Abschaltung der Anlagen in Nächten mit absehbar hoher Fledermausaktivität, können Verletzungen und Tötungen von Fledermäusen vermieden werden. Eine signifikante Erhöhung des Tötungsrisikos und damit die Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Bau- und betriebsbedingte Störungen können durch die angesetzte ÖBB und die nächtliche Abschaltung der Anlagen bei hoher Fledermausaktivität vermieden werden. Außerdem verbleiben im weiteren Umfeld des Einwirkungsbereiches unbeeinträchtigten Flächen mit entsprechender Habitateignung, sodass Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG nicht eintreten.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der mögliche Verlust von Baumhöhlen wird durch den Einsatz der ÖBB vermieden. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang wird entsprechend erhalten bleiben. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass hinsichtlich der Fledermäuse die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die in Kapitel 6.5.2 genannte Maßnahmen umgesetzt werden.

7 Vertiefte, einzelartspezifische Bewertung, Maßnahmenkonzeption und Prüfung der Verbotstatbestände für Artengruppe der Vögel

Unter Berücksichtigung der Selektion geschützter Arten, bei denen durch das Vorhaben absehbar keine relevanten Beeinträchtigungen zu erwarten sind, verbleiben Fledermäuse, die Haselmaus und Vogelarten. Die Fledermäuse sind mit einer Vermeidungsmaßnahme sowie dem geplanten Gondelmonitoring abgearbeitet. Die Haselmaus ist bereits einzeln in Kap. 6.4 geprüft.

7.1 Vögel

7.1.1 Grauspecht (*Picus canus*)

7.1.1.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatsprüche

Der Grauspecht ist eine in NRW stark gefährdete Art. Bundesweit wird der Grauspecht auf der Vorwarnliste geführt.

Das LANUV (2020) schreibt zum Grauspecht: „In Nordrhein-Westfalen tritt der Grauspecht ganzjährig als Stand- und Strichvogel auf. Wanderungen von bis zu 21 km sind nachgewiesen. Der typische Lebensraum des Grauspechtes ist gekennzeichnet durch alte, strukturreiche Laub- und Mischwälder (v.a. alte Buchenwälder). Anders als der Grünspecht dringt der Grauspecht in ausgedehnte Waldbereiche vor. Als Nahrungsflächen benötigt er strukturreiche Waldränder und einen hohen Anteil an offenen Flächen wie Lichtungen und Freiflächen. Brutreviere haben eine Größe von etwa 200 ha. Die Nisthöhle wird ab April (seltener ab Ende Februar) in alten, geschädigten Laubbäumen, vor allem in Buchen angelegt. Die Eiablage

erfolgt ab Ende April/Anfang Mai, bis Juli werden alle Jungen flügge.

Der Grauspecht erreicht in Nordrhein-Westfalen seine nördliche Verbreitungsgrenze. Er ist auf die Mittelgebirgsregionen beschränkt, wo er flächenweit aber spärlich vorkommt. Bedeutende Brutvorkommen liegen im Bereich des Rothaargebirges. Der Gesamtbestand wird auf unter 1.000 Brutpaare geschätzt (2015).“

Die Brutvogelkartierung ergab 3 plus 1 Randbrüter im 500m Radius.

7.1.1.2 Konfliktanalyse

Es sind Revierzentren im Nahbereich der geplanten Anlagenstandorte bekannt. Eine baubedingte Inanspruchnahme von Brutplätzen im Rahmen der erforderlichen Rodung für Baufeldfreimachung und Zuwegung kann nicht ausgeschlossen werden. Das bedeutet außerdem, dass ebenfalls baubedingt der Verlust von Gelegen mit immobilen Jungen oder Eiern und damit zum Eintreten des Tötungstatbestandes denkbar ist. Es sind Vermeidungs- und unter Umständen CEF-Maßnahmen erforderlich.

Baubedingter Störung durch Lärm und menschliche Anwesenheit ist ebenfalls durch Vermeidungsmaßnahmen zu begegnen.

Betriebsbedingte Störung durch den Betrieb der geplanten WEA ist nicht abzusehen da es sich bei dem Grauspecht nicht um eine WEA-sensible Art handelt.

7.1.1.3 Vorgesehene Maßnahmen und Bewertung der Wirksamkeit

Durch die Rodung von Höhlenbäumen sowie durch baubedingten Lärm und menschliche Anwesenheit im Nahbereich der Höhlenbäume kann es zum Verlust von Brutstätten, zur Tötung immobiler Stadien (Eier, nicht flügge Jungvögel) durch Inanspruchnahme oder Aufgabe der Brut wegen Störung kommen.

Zur Vermeidung der Inanspruchnahme von Brutstätten und des Tötungstatbestandes in Bezug auf den Grauspecht sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- Vor Beginn der Bauarbeiten sind die zu rodenden Gehölze auf das Vorhandensein von Höhlen zu kontrollieren.
- Höhlenbäume sind zu schonen. Für den Fall, dass Höhlenbäume nicht geschont werden können ist die Umsetzung von der CEF-Maßnahme (engl.: continuous ecological functionality-measures) Grauspecht erforderlich.
- Baufeldfreimachung, Baubeginn und Herrichtung der Zuwegung müssen außerhalb der Brutzeit erfolgen.

Abweichungen sind nach fachlicher Begründung (definitiver Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

CEF-Maßnahme Grauspecht

Für den Fall, dass Höhlenbäume im Rahmen der Umsetzung der geplanten Baumaßnahme für den Grauspecht nicht mehr nutzbar sind, muss die folgende CEF-Maßnahme vor Baubeginn umgesetzt und wirksam sein (LANUV 2020):

Nutzungsverzicht und Erhöhung des Erntealters

Durch Erhalt von aktuell geeigneten Beständen und anschließende Pflege wird das Habiatangebot für den Grauspecht dauerhaft gesichert. Aufgrund der Größe des Aktionsraumes des Grauspechtes auch zur Brutzeit (ca. 100 ha, BAUER et al. 2005 S. 774) ist eine flächendeckende Optimierung von Lebensstätten in der Regel nicht möglich. Die Lebensraumkapazität kann aber durch mehrere punktuelle, verteilt liegende Maßnahmenflächen, qualitativ erhöht werden. Totholz spielt für die Nahrungssuche des Grauspechtes eine besondere Rolle. Daher wird in der Maßnahme auch der Totholzreichtum in der Fläche erhöht z. B. durch Erhalt von Totbäumen, Ringeln oder Belassen von Hochstümpfen bei Durchforstungen.

Anbringen von künstlichen Nisthilfen oder Fräsen von Baumhöhlen

In der Maßnahme werden bei Mangel an Nistmöglichkeiten in ansonsten geeigneten Baumbeständen Baumhöhlen in abwärts gerichteter Bohrung gefräst oder Nistkästen angebracht.

Pro Paar werden mind. 3 Höhlen gefräst, die Bäume sind aus der Nutzung zu nehmen. Alternativ werden Kästen angebracht (mind. 1 Bruthöhle und 2 Schlafhöhlen. Die Nisthöhle ist natürlicherweise meist ca. 15-37 cm tief mit einer Brutkammerweite von 9-12,5 cm; der Durchmesser des Einflugloches ist oft elliptisch (ca. 60 mm breit und 55 mm hoch). Die Höhle ist häufig gegen das Flugloch hin geneigt, gern an der Unterseite geneigter Bäume angelegt (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1994 S. 933). Als Mindesthöhe für die künstlichen Höhlen werden 3 m empfohlen.

Die Maßnahmen sind eindeutig und individuell zu markieren und mit GPS einzumessen (aus der Nutzung genommenen Bäume / Bäume, an denen Kästen angebracht werden).

Die Kästen sind mindestens jährlich auf Funktionsfähigkeit zu überprüfen außerhalb der Brutzeit. In diesem Rahmen erfolgt auch eine Reinigung (Entfernen von Vogel- und anderen alten Nestern).

Baumhöhlen: ca. alle 3-5 Jahre neu anlegen / „nachfräsen“, da sonst die Höhle aufgrund des Baumwachstums unbrauchbar wird, v. a. in schnellwachsendem Weichholz.

Die Maßnahme ist sofort nach Durchführung wirksam bzw. innerhalb der nächsten Brutperiode. Um den Spechten eine Raumerkundung und Eingewöhnungszeit zu ermöglichen, sollen die Kästen mit einer Vorlaufzeit von > 1 Jahr aufgehängt werden.

Insgesamt können durch die Maßnahmen Beeinträchtigungen des Grauspechtes durch das geplante Vorhaben ausgeschlossen werden.

7.1.1.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Die Prüfung der Verbotstatbestände für den Grauspecht ist wie folgt vorzunehmen:

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier, können dann ausgeschlossen werden, wenn die Bauzeitenregelung eingehalten wird. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten dann analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen des Grauspechtes können ebenfalls durch die Regelung der Bauzeit ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der mögliche Verlust von Brutstätten im Form von Höhlenbäumen wird ggf. durch die CEF-Maßnahme Grauspecht ausgeglichen. Die Maßnahme ist geeignet die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang zu erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten dann nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich des Grauspechtes bei Umsetzung der genannten Maßnahmen die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten.

7.1.2 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

7.1.2.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche

Der Schwarzspecht wird weder in NRW noch deutschlandweit in kein Gefährdungskategorie der Roten Liste geführt, er ist aber eine besonders geschützte Art nach BNatSchG und wird im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie geführt.

Das LANUV (2020) schreibt zum Schwarzspecht: „n Nordrhein-Westfalen tritt der Schwarzspecht ganzjährig als Standvogel auf und ist ausgesprochen ortstreu. Als Lebensraum bevorzugt der Schwarzspecht ausgedehnte Waldgebiete (v.a. alte Buchenwälder mit Fichten- bzw. Kiefernbeständen), er kommt aber auch in Feldgehölzen vor. Ein hoher Totholzanteil und vermodernde Baumstümpfe sind wichtig, da die Nahrung vor allem aus Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen besteht. Die Brutreviere haben eine Größe zwischen 250 bis 400 ha Waldfläche. Als Brut- und Schlafbäume werden glattrindige, astfreie Stämme mit freiem Anflug und im Höhlenbereich mindestens 35 cm Durchmesser genutzt (v.a. alte Buchen und Kiefern). Schwarzspechthöhlen haben im Wald eine hohe Bedeutung für Folgenutzer wie zum Beispiel Hohltaube, Raufußkauz und Fledermäuse.

Der Schwarzspecht ist in Nordrhein-Westfalen in allen Naturräumen weit verbreitet. Bedeutende Brutvorkommen liegen unter anderem in den Bereichen Senne, Egge, Teutoburger Wald, Rothaarkamm, Medebacher Bucht und Schwalm-Nette-Platte.“

Die Brutvogelkartierung ergab insgesamt 6 Brutpaare im 500 m Radius.

7.1.2.2 Konfliktanalyse

Es sind Revierzentren im Nahbereich der geplanten Anlagenstandorte bekannt. Eine baubedingte Inanspruchnahme von Brutplätzen im Rahmen der erforderlichen Rodung für Baufeldfreimachung und Zuwegung kann nicht ausgeschlossen werden. Das bedeutet außerdem, dass ebenfalls baubedingt der Verlust von Gelegen mit immobilen Jungen oder Eiern und damit zum Eintreten des Tötungstatbestandes denkbar ist. Es sind Vermeidungs- und unter Umständen CEF-Maßnahmen erforderlich.

Baubedingter Störung durch Lärm und menschliche Anwesenheit ist ebenfalls durch Vermeidungsmaßnahmen zu begegnen.

Betriebsbedingte Störung durch den Betrieb der geplanten WEA ist nicht abzusehen da es sich bei dem Schwarzspecht nicht um eine WEA-sensible Art handelt.

7.1.2.3 Vorgesehene Maßnahmen und Bewertung der Wirksamkeit

Durch die Rodung von Höhlenbäumen sowie durch baubedingten Lärm und menschliche Anwesenheit im Nahbereich der Höhlenbäume kann es zum Verlust von Brutstätten, zur Tötung immobiler Stadien (Eier, nicht flügge Jungvögel) durch Inanspruchnahme oder Aufgabe der Brut wegen Störung kommen.

Zur Vermeidung der Inanspruchnahme von Brutstätten und des Tötungstatbestandes in Bezug auf den Schwarzspecht sind dieselben Maßnahmen zielführend, die für den Grauspecht in Kap. 7.1.1.3 definiert wurden.

CEF-Maßnahme Schwarzspecht

Für den Fall, dass Höhlenbäume im Rahmen der Umsetzung der geplanten Baumaßnahme für den Schwarzspecht nicht mehr nutzbar sind, eine CEF-Maßnahme umgesetzt werden. Die in Kap. 7.1.1.3 für den Grauspecht beschriebene Maßnahme ist vollumfänglich auch für den Schwarzspecht wirksam.

Insgesamt können durch die Maßnahmen Beeinträchtigungen des Schwarzspechtes durch

das geplante Vorhaben ausgeschlossen werden.

7.1.2.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Die Prüfung der Verbotstatbestände für den Schwarzpecht ist wie folgt vorzunehmen:

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier, können dann ausgeschlossen werden, wenn die Bauzeitenregelung eingehalten wird. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten dann analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen des Schwarzspechtes können ebenfalls durch die Regelung der Bauzeit ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der mögliche Verlust von Brutstätten im Form von Höhlenbäumen wird ggf. durch die CEF-Maßnahme Schwarzspecht ausgeglichen. Die Maßnahme ist geeignet die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang zu erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten dann nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich des Schwarzpechtes bei Umsetzung der genannten Maßnahmen die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten.

7.1.3 Waldkauz (*Strix aluco*)

7.1.3.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche

Der Waldkauz ist weder deutschlandweit noch in NRW auf der Roten Liste in deiner Gefährdungskategorie geführt. Er ist aber laut BNatSchG streng geschützt.

Das LANUV schreibt zum Waldkauz: „Der Waldkauz kommt in Nordrhein-Westfalen ganzjährig als häufiger Standvogel vor. Er lebt in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot und gilt als ausgesprochen reviertreu. Besiedelt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen, die ein gutes Angebot an Höhlen bereithalten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 25 bis 80 ha erreichen. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, gerne werden auch Nisthilfen angenommen. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Kirchtürme bewohnt. Die Belegung der Reviere erfolgt bereits im Herbst, ab Februar beginnt die Frühjahrsbalz. Im März, seltener schon im Februar erfolgt die Eiablage, im Juni sind die Jungen selbständig.“

In Nordrhein-Westfalen ist der Waldkauz in allen Naturräumen nahezu flächendeckend verbreitet. Offene, baumfreie Agrarlandschaften werden allerdings nur randlich besiedelt.“

Innerhalb des 500 m Radius um die im Norden geplanten WEA-Standorte wurden im Jahr 2020 vier Brutreviere auskartiert.

7.1.3.2 Konfliktanalyse

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das gesamte UG Habitatpotenzial für den Waldkauz bietet. Da der Waldkauz nicht als WEA-sensibel gilt können anlagen- und betriebsbedingte Be-

eintrüchtigungen bereits im Vorhinein ausgeschlossen werden. Für die Konfliktanalyse verbleiben die baubedingten Wirkfaktoren Störung durch menschliche Anwesenheit und Lärm sowie eventuell Verlust von essenziellen Lebensraumbestandteilen in Form von Rodung von Höhlenbäumen im Rahmen der Herrichtung von Baufeldern oder Zuwegungen. Die kritische Effektdistanz des Waldkauzes beträgt laut GARNIEL & MIERWALD (2010) 500 m. Zwei der geplanten WEA befinden sich weniger als 500 m entfernt von auskartierten Waldkauz-Revierzentren. Aber auch hier beträgt die Entfernung der geplanten Anlagen ca. 340 m und 470 m und es sind mehrere Waldschläge dazwischen und die Erschließung der Potenzialfläche soll von Süden erfolgen, sodass hier nicht absehbar ist, dass Brutbäume entfallen müssen. Analog kann das Eintreten des Verbotstatbestandes nach § BNatSchG 44 Abs. 1 Nr. 3 bereits im Vorhinein ausgeschlossen werden.

Damit baubedingte Beeinträchtigungen von Waldkauzbruten vermieden werden können, müssen Bauzeitenregelungen festgesetzt werden.

7.1.3.3 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG

Da für zwei Brutreviere des Waldkauzes eine erhebliche baubedingte Störung und Brutaufgabe denkbar sind, ist folgende Maßnahme erforderlich:

Die Herrichtung der Baufelder und der Analgenbau muss in der Zeit von Ende Juni bis Ende Januar begonnen werden.

Abweichungen sind nach fachlicher Begründung (definitiver Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

Insgesamt können durch die Maßnahme baubedingte Störungen des Waldkauzes vermieden werden.

7.1.3.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Die Prüfung der Verbotstatbestände für den Waldkauz ist wie folgt vorzunehmen:

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier durch Inanspruchnahme der Brutstätte oder Aufgabe der Brut wegen baubedingter Störung, können unter Berücksichtigung der in Kapitel 7.1.5.4 genannten Maßnahme ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen des Waldkauzes können unter Berücksichtigung der in Kapitel 7.1.5.4 genannten Maßnahme ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten entsprechend nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Die Rodung von Bäumen mit Bruthöhlen des Waldkauzes sind auf Grund der hohen Entfernung der geplanten Eingriffe zu den festgestellten Revierzentren nicht absehbar. Das Habitatpotenzial bleibt großflächig erhalten und die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten bleibt im räumlich-funktionalem Zusammenhang erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich des Waldkauzes dann Verbotsstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die Bauzeitenregelung für diese Art umgesetzt wird.

7.1.4 Waldohreule (*Asio otus*)

7.1.4.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche

Die Waldohreule steht zwar deutschlandweit nicht auf der Roten Liste, in NRW allerdings wird sie als gefährdet eingestuft.

Das LANUV schreibt zur Waldohreule: „In Nordrhein-Westfalen tritt die Waldohreule ganzjährig als mittelhäufiger Stand- und Strichvogel auf. Als Lebensraum bevorzugt die Waldohreule halboffene Parklandschaften mit kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen und Waldrändern. Darüber hinaus kommt sie auch im Siedlungsbereich in Parks und Grünanlagen sowie an Siedlungsrändern vor. Im Winterhalbjahr kommen Waldohreulen oftmals an gemeinsam genutzten Schlafplätzen zusammen. Als Jagdgebiete werden strukturreiche Offenlandbereiche sowie größere Waldlichtungen aufgesucht. In grünlandarmen Bördelandschaften sowie in größeren geschlossenen Waldgebieten erreicht sie nur geringe Siedlungsdichten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 20 bis 100 ha erreichen. Als Nistplatz werden alte Nester von anderen Vogelarten (v.a. Rabenkrähe, Elster, Mäusebussard, Ringeltaube) genutzt. Nach der Belegung der Reviere und der Balz im Januar/Februar beginnt ab Ende März das Brutgeschäft. Spätestens im Juli sind die Jungen selbständig.

Die Waldohreule kommt in Nordrhein-Westfalen in allen Naturräumen nahezu flächendeckend vor.“

Innerhalb des 500 m Radius um die im Norden geplanten WEA-Standorte wurden im Jahr 2020 zwei Brutreviere auskartiert.

7.1.4.2 Konfliktanalyse

Auch für die Waldohreule bietet das gesamte UG Habitatpotenzial. Die Waldohreule gilt ebenfalls nicht als WEA-sensibel, entsprechend können anlagen- und betriebsbedingte Beeinträchtigungen bereits im Vorhinein ausgeschlossen werden. Für die Konfliktanalyse verbleiben die baubedingten Wirkfaktoren Störung durch menschliche Anwesenheit und Lärm sowie eventuell Verlust von essenziellen Lebensraumbestandteilen im Rahmen der Herrichtung von Baufeldern oder Zuwegungen. Die kritische Effektdistanz der Waldohreule beträgt laut GARNIEL & MIERWALD (2010) 500 m. Diese Effektdistanz wird bei einem Revierzentrum der Waldohreule unterschritten. In einem Fall liegen geplanter ein WEA-Standort und ein Revierzentrum der Waldohreule weniger als 500 m (320 m) auseinander und die Effektdistanz wird unterschritten. Aber auch liegen mehre Waldschläge dazwischen und die Erschließung der Potenzialfläche soll von Süden erfolgen, sodass hier nicht absehbar ist, dass essenzielle Habitatbestandteile in Anspruch genommen werden. Analog kann das Eintreten des Verbotstatbestandes nach § BNatSchG 44 Abs. 1 Nr. 3 bereits im Vorhinein ausgeschlossen werden.

Damit die baubedingte Beeinträchtigung einer Waldohreulenbrut vermieden werden kann, muss eine Bauzeitenregelung festgesetzt werden.

7.1.4.3 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG

Da für ein Brutrevier der Waldohreule eine erhebliche baubedingte Störung und Brutaufgabe denkbar sind, ist folgende Maßnahme erforderlich:

Die Herrichtung der Baufelder und der Analgenbau muss in der Zeit von Ende Juli bis Ende März begonnen werden.

Abweichungen sind nach fachlicher Begründung (definitiver Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

Insgesamt können durch die Maßnahme baubedingte Störungen der Waldohreule vermieden werden.

7.1.4.4 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Die Prüfung der Verbotstatbestände für die Waldohreule ist wie folgt vorzunehmen:

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier durch Inanspruchnahme der Brutstätte oder Aufgabe der Brut wegen baubedingter Störung, können unter Berücksichtigung der in Kapitel 7.1.5.4 genannten Maßnahme ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen der Waldohreule können unter Berücksichtigung der in Kapitel 7.1.5.4 genannten Maßnahme ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten entsprechend nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Auf Grund großflächig verbleibender reich strukturierter Waldflächen im nahen Umfeld des geplanten Eingriffs bleibt die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich der Waldohreule dann Verbotsstatbestände des § 44 BNatSchG nicht eintreten, wenn die Bauzeitenregelung für diese Art umgesetzt wird.

7.1.5 Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)

7.1.5.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatsprüche

Die Waldschnepfe steht zwar deutschlandweit nicht auf der Roten Liste, in NRW allerdings wird sie als gefährdet eingestuft.

Das LANUV schreibt zur Waldschnepfe: „Waldschnepfen sind scheue Einzelgänger, die sich am Tag verstecken und meist erst ab der Abenddämmerung und in der Nacht aktiv werden. Die Art kommt in größeren, nicht zu dichten Laub- und Mischwäldern mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht sowie einer weichen, stochebfähigen Humusschicht vor. Bevorzugt werden feuchte Birken- und Erlenbrüche. Dicht geschlossene Gehölzbestände und Fichtenwälder werden hingegen gemieden. Das Nest wird in einer Mulde am Boden angelegt. Nach der Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten im Mittelmeerraum oder an der Atlantikküste erfolgt das Brutgeschäft von März bis Ende Juli.

Die Waldschnepfe kommt in Nordrhein-Westfalen vor allem im Bergland und im Münsterland nahezu flächendeckend vor.“

Mindestens drei Revierzentren wurden im 500 m Radius der Potenzialfläche im Jahr 2020 festgestellt. Eine Synchronkartierung dieser Art hat nicht stattgefunden, sodass die genaue Revieranzahl nur geschätzt werden kann.

7.1.5.2 Konfliktanalyse

Bei der Waldschnepfe handelt es sich um eine WEA-sensible Art mit einer Effektdistanz von 300 m. Die WEA-Standorte sind alle weiter als 300 m von Waldschnepfenrevierzentren geplant, sodass diese Eingriffe als irrelevant für die Waldschnepfe zu werten sind. Auch eventuelle kleinräumige Rodungen für die Zuwegung stellen keinen relevanten Eingriff für diese Art dar. Es ist analog weder mit bau- noch mit betriebsbedingten Beeinträchtigungen durch die restlichen geplanten Anlagen zu rechnen.

Bezogen auf die Waldschnepfe sind entsprechend keine Vermeidungs- oder Ausgleichsmaßnahmen erforderlich.

7.1.5.3 Prüfung der Verbotstatbestände unter Berücksichtigung vorgesehener Maßnahmen

Die Prüfung der Verbotstatbestände für die Waldschnepfe ist wie folgt vorzunehmen:

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier durch Aufgabe der Brut wegen baubedingter Störung, sowie Inanspruchnahme tatsächlicher Brutstätten durch das Vorhaben können auf Grund der Entfernung der Anlagenstandorte zu den Revierzentren ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG treten analog nicht ein.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen der Waldschnepfe können ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten entsprechend nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Auf Grund großflächig verbleibender reich strukturierter Waldflächen im nahen Umfeld des geplanten Eingriffs bleibt die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich der Waldschnepfe keine Verbotsstatbestände des § 44 BNatSchG eintreten.

7.1.6 Rotmilan (*Milvus milvus*)

7.1.6.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatsprüche

Der Rotmilan wird deutschlandweit auf der Vorwarnliste geführt. In NRW wird ihm keine direkte Gefährdungskategorie zugeordnet es wird aber auf „Brutplatz- und Individuenverluste durch Zunahme der Windkraftnutzung im Abstand von weniger als 1,5 km zum Brutplatz; hingewiesen.

Das LANUV schreibt zum Rotmilan: „In Nordrhein-Westfalen tritt er als seltener bis mittelhäufiger Brutvogel auf. Der Rotmilan besiedelt offene, reich gegliederte Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern. Zur Nahrungssuche werden Agrarflächen mit einem Nutzungsmosaik aus Wiesen und Äckern bevorzugt. Jagdreviere können eine Fläche von 15 km² beanspruchen. Der Brutplatz liegt meist in lichten Altholzbeständen, an Waldrändern, aber auch in kleineren Feldgehölzen (1-3 ha und größer). Rotmilane gelten als ausgesprochen reviertreu und nutzen alte Horste oftmals über viele Jahre. Ab April beginnt das Brutgeschäft, spätestens Ende Juli sind alle Jungen flügge. In Nordrhein-Westfalen kommt der Rotmilan nahezu

flächendeckend in den Mittelgebirgsregionen vor.

Da etwa 65% des Weltbestandes vom Rotmilan in Deutschland vorkommt, trägt das Land Nordrhein-Westfalen eine besondere Verantwortung für den Schutz der Art.“

Die Horstkartierung und –kontrolle sowie die Brutvogelerfassung ergab ein Rotmilanrevier im UG. Der besetzte Horst befindet sich 2.600m nördlich von dem nächstgelegenen geplanten WEA-Standort. Aus der ersten Phase der Kartierung, in der eine zusätzliche Potenzialfläche zur Entwicklung eines Windparks überprüft wurde, ist ein weiterer besetzter Rotmilanhorst bekannt. Dieser liegt in ca. 5.000m Richtung Südwesten.

7.1.6.2 Konfliktanalyse

Den Rotmilan betreffend stellt sich die Konfliktanalyse wie folgt dar. Baubedingte Beeinträchtigung können ausgeschlossen werden, da der Horst hierfür weit genug vom Eingriffsbereich entfernt liegt. Die Brutstätte wird nicht in Anspruch genommen und relevante Störungen sind auch nicht abzusehen. Durch die Baufeldherrichtung und Zuwegung entfallen keine essenziellen Lebensraumbestandteile des Rotmilans. Auch dafür liegt der Horst weit genug entfernt und Nahrung sucht der Rotmilan eher in der offenen Agrarlandschaft oder auf Kahlschlägen und Wildäckern.

Der Rotmilan ist WEA-empfindlich und durch den Betrieb von WEA kann das Tötungsverbot (Kollisionsrisiko) ohne Berücksichtigung von Vermeidungsmaßnahmen grundsätzlich erfüllt sein. Hinsichtlich des Tötungsverbotes (§ 44 Abs. 1 Nr.1 BNatSchG) ergibt sich das Kollisionsrisiko nicht aufgrund der Nähe der WEA (2.600m, 5.000m) zu dem festgestellten Brutplatz, sondern möglicherweise auf Flügen zu intensiv und häufig genutzten Nahrungshabitaten sowie im Bereich regelmäßig genutzter Flugkorridore.

Da der im Süden festgestellte Rotmilanhorst innerhalb des 1.500 m Puffers von drei ehemals geplanten WEA-Standorten liegt, wurde im Jahr 2022 eine Raumnutzungsanalyse (RNA) durchgeführt.

Raumnutzungsanalyse (RNA)

Details zu den Methoden und Ergebnissen der RNA finden sich im entsprechenden Bericht (Hofer&Pautz 2024). Das essenzielle Ergebnis der Untersuchung ist, dass keine Funktionsbeziehungen und Nutzungsmuster zwischen und in den Brut- und Nahrungshabitaten festgestellt wurden. Das Kollisionsrisiko ist entsprechend durch Bau und Betrieb der geplanten WEA nicht signifikant erhöht und das Eintreten des Tötungsverbotes analog ebenfalls nicht.

7.1.6.3 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG

Weder die Inanspruchnahme von Brut-, Ruhestätten oder essenziellen Nahrungshabitaten, noch die Störung oder Tötung von Rotmilanen ist durch Bau und Betrieb der geplanten WEA absehbar. Deshalb sind keine Vermeidungs- oder Ausgleichsmaßnahmen für diese Art erforderlich.

7.1.6.4 Prüfung der Verbotstatbestände

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier durch Aufgabe der Brut wegen baubedingter Störung oder Inanspruchnahme der Brutstätte können bereits im Vorfeld auf Grund der großen räumlichen Entfernung zwischen Brutstätte und geplantem Vorha-

ben ausgeschlossen werden. Das Eintreten des Verbotstatbestandes der Tötung durch signifikante Erhöhung des Risikos der Kollision konnte durch die Ergebnisse der RNA in 2022 ebenfalls ausgeschlossen werden.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen des auskartierten Rotmilanreviers können ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten entsprechend nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Im Rahmen der geplanten Maßnahmen werden keine essenziellen Habitatbestandteile des Rotmilans beansprucht. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang bleibt also erhalten. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich des Rotmilans keine Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG eintreten und keine Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen erforderlich sind.

7.1.7 Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

7.1.7.1 Gefährdung, Verbreitung, Habitatansprüche

Der Schwarzstorch wird deutschlandweit als gefährdet eingestuft. In NRW wird ihm keine direkte Gefährdungskategorie zugeordnet es wird aber auf „Brut- und Brutplatzverluste durch Zunahme von Störungen im Horstumfeld zur Brutzeit; [...] Brutplatz- und auch schon einige Individuenverluste durch Zunahme der Windkraftnutzung im Abstand von weniger als 3 bzw. 10 km zum Brutplatz (vgl. LAG VSW 2014)“ hingewiesen.

Das LANUV schreibt zum Schwarzstorch: „Der Schwarzstorch ist ein Zugvogel, der als Langstreckenzieher bis nach West- und Ostafrika zieht und dort in Feuchtgebieten überwintert. In Nordrhein-Westfalen tritt er seit 1978 wieder als Brutvogel auf. Schwarzstörche sind stärker an Wasser und Feuchtigkeit gebunden als die verwandten Weißstörche. Besiedelt werden größere, naturnahe Laub- und Mischwälder mit naturnahen Bächen, Waldteichen, Altwässern, Sümpfen und eingeschlossenen Feuchtwiesen. Die Nester werden auf Eichen oder Buchen in störungsarmen, lichten Altholzbeständen angelegt und können von den ausgesprochen ortstreuen Tieren über mehrere Jahre genutzt werden. Vom Nistplatz aus können sie über weite Distanzen (bis zu 5-10 km) ihre Nahrungsgebiete aufsuchen. Bevorzugt werden Bäche mit seichem Wasser und sichtgeschütztem Ufer, vereinzelt auch Waldtümpel und Teiche. Der Aktivitätsraum eines Brutpaars kann eine Größe von 100 bis 150 km² erreichen und sich bei hoher Siedlungsdichte auf 15 km² verringern. Während der Brutzeit sind Schwarzstörche sehr empfindlich, so dass Störungen am Horst (z.B. durch Holznutzung, Freizeitverhalten) zur Aufgabe der Brut führen können. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab März/April die Eiablage. Die Jungen werden bis Anfang August flügge.

In Nordrhein-Westfalen erreicht der Schwarzstorch den nordwestlichen Rand seines Verbreitungsgebietes. Das Vorkommen beschränkt sich auf die Mittelgebirgsregionen des Weserberglandes, des Sieger- und Sauerlandes, des Bergischen Landes und der Eifel. Seit den 1980er-Jahren ist eine kontinuierliche Bestandszunahme zu verzeichnen. Der Gesamtbestand wird auf 100 bis 120 Brutpaare geschätzt (2015).“

Die Horstkartierung und –kontrolle sowie die Brutvogelerfassung ergab ein Schwarzstorchrevier im UG. Der besetzte Horst aus dem in 2020 zwei Junge flügge wurden befindet sich ca. 5.000 m von dem nächstgelegenen geplanten WEA-Standort entfernt. Seitens der Biologischen Station Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e.V. wurde per Mail (Frau Grüne am

19.03.2020) mitgeteilt, dass bis 2019 einschließlich ein besetzter Schwarzstorchhorst innerhalb des 1.000 m Radius bekannt war. Dieser Horst ist allerdings bei Forstarbeiten im Winter 2019/20 gefällt worden. Zwei größere Horste in unmittelbarer Nähe waren in 2020/21/22 nicht vom Schwarzstorch besetzt. Der WEA-Leitfaden schreibt vor: „Für den Schwarzstorch müssen Wechselhorste nicht betrachtet werden, wenn sie nachweislich seit fünf Jahren nicht mehr besetzt wurden.“ Deshalb wird der historische Horst bzw. die gefundene möglichen Ausweichhorste ebenfalls in die Konfliktanalyse einbezogen. Sie liegen 1.000 m, 1.500 m und 2.000 m von den geplanten WEA-Standorten entfernt.

7.1.7.2 Konfliktanalyse

Mit Blick auf die beiden Schwarzstorchhorste stellt sich die Konfliktanalyse wie folgt dar: Baubedingte Beeinträchtigung können ausgeschlossen werden, da beide Horste hierfür weit genug vom Eingriffsbereich entfernt liegt. Die Brutstätten werden nicht in Anspruch genommen.

Da bezogen auf den Schwarzstorch durch den Betrieb von WEA das Beschädigungs-/Zerstörungsverbot von Fortpflanzungs- und Ruhestätten grundsätzlich erfüllt sein kann besteht weiterer Untersuchungsbedarf. Im Rahmen einer Raumnutzungsanalyse (RNA) muss festgestellt werden welche Bereiche des UG vom Schwarzstorch genutzt werden. In welche Richtung die Flüge Nahrungssuche erfolgen und welche Bereiche des UGs vom Schwarzstorch ungenutzt bleiben.

Raumnutzungsanalyse (RNA)

Details zu den Methoden und Ergebnissen der RNA finden sich im entsprechenden Bericht (Hofer&Pautz 2024). Das essenzielle Ergebnis der Untersuchung ist, dass keine Funktionsbeziehungen und Nutzungsmuster zwischen und in den Brut- und Nahrungshabitaten festgestellt wurden. Das Beschädigungs-/Zerstörungsverbot von Fortpflanzungs- und Ruhestätten und damit einhergehende andere Verbotstatbestände durch den Bau und Betrieb von den geplanten WEA ausgelöst sind nicht ableitbar.

7.1.7.3 Maßnahmen zur Vermeidung des Eintretens der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG

Weder die Inanspruchnahme von Brut-, Ruhestätten oder essenziellen Nahrungshabitaten, noch die Störung oder Tötung von Schwarzstörchen ist durch Bau und Betrieb der geplanten WEA absehbar. Deshalb sind keine Vermeidungs- oder Ausgleichsmaßnahmen für diese Art erforderlich.

7.1.7.4 Prüfung der Verbotstatbestände

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Individuenverluste in Form immobiler Jungvögel oder bebrüteter Eier durch Aufgabe der Brut wegen baubedingter Störung oder Inanspruchnahme der Brutstätte können bereits im Vorfeld auf Grund der großen räumlichen Entfernung zwischen Brutstätte und geplantem Vorhaben ausgeschlossen werden.

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Relevante Störungen des auskartierten Schwarzstorchrevieren sowie der Ausweichhorste der historischen Brutstätte können ausgeschlossen werden. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG treten entsprechend nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Im Rahmen der geplanten Maßnahmen werden keine essenziellen Habitatbestandteile des

Schwarzstorch beansprucht. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlich-funktionalem Zusammenhang bleibt erhalten. Die RNA hat gezeigt, dass keine funktionellen Beziehungen oder Nutzungsmuster von Bau und Betrieb der geplanten WEA ableitbar ist. Verbotstatbestände des § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten analog nicht ein.

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass hinsichtlich des Schwarzstorch keine Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG eintreten und keine Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen erforderlich sind.

8 Zusammenfassung des Maßnahmenanspruchs

Entsprechend den Erläuterungen in der artbezogenen Konfliktanalyse und Maßnahmenkonzeption (Kap. 7) sind zur Vermeidung des Eintretens der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 (1) BNatSchG aufgrund des Vorhabens verschiedene Maßnahmen erforderlich, die in Kapitel 7 detailliert erläutert wurden.

8.1 Erforderliche Maßnahmen

Zeitliche Vorgaben

Die Herrichtung der Baufelder und der Zuwegung sowie der tatsächliche Bau der WEA sind auf den Zeitraum zwischen dem 01.10. und 28.02. jeden Jahres beschränkt. Durch diese Maßnahme werden baubedingte Beeinträchtigungen genutzter Brutstandorte (Nester, Gelege, nicht flügge Jungvögel, bebrütete Eier) aller nachgewiesenen und potenziell vorkommenden Vogelarten durch Inanspruchnahme oder Störungen vermieden. Abweichungen sind möglich, wenn aufgrund einer fachlichen Begutachtung eine Brut von Vogelarten im Einwirkungsbereich ausgeschlossen werden kann.

Motormanuelle Rodung bei Strauchschicht

Bei vorhandener Strauchschicht ist die Rodung motormanuell vorzunehmen. Gefälltes Holz und Baumstümpfe können in der Zeit vom 01.05. bis 01.06. mit großem Gerät entfernt werden. Diese Maßnahme schließt die Tötung ruhender Haselmäuse im Winter aus.

Höhlenbaumkartierung

Grundsätzlich sind Höhlenbäume zu schonen. Vor Beginn der Bauarbeiten (inkl. Zuwegung und Baufeldfreimachung) sind die zu rodende Gehölze auf das Vorhandensein von Höhlen zu kontrollieren.

Artspezifische CEF-Maßnahmen

Für den Fall, dass Höhlenbäume im Rahmen der Umsetzung der geplanten Baumaßnahme für eine der Spechtarten nicht mehr nutzbar sind, muss die zugehörige CEF-Maßnahme (vgl. Kap. 7) vor Baubeginn umgesetzt und wirksam sein.

Um die Inanspruchnahme von essenziellen Habitatbestandteilen von Haselmäusen auszugleichen müssen künstliche Kobel ausgebracht und entweder Wald aufgewertet oder struktureiche Waldränder angelegt werden (vgl. Kap 6).

Ökologische Baubegleitung (ÖBB)

Alle festgesetzten Maßnahmen sind durch eine Ökologische Baubegleitung (ÖBB) kontrollieren zu lassen.

9 Zusammenfassung

Die artenschutzrechtliche Bewertung der durch den Bau und Betrieb der geplanten WEA bedingten möglichen Konflikte in Bezug auf die relevanten Arten des Anhangs IV der FFH-

Richtlinie und aller Vogelarten mit besonderem Fokus auf die WEA-sensiblen Arten erfolgte auf Grundlage von systematischen Kartierungen der Artengruppen Vögel inkl. Auswertung von Zufallsfunden der Artengruppen Amphibien und Reptilien und unter Berücksichtigung weiterer potenzieller Artenvorkommen.

Die einzelartbezogene Prüfung des Eintretens der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG, die im vorliegenden Fall den Grauspecht, Rotmilan, Schwarzspecht, Schwarzstorch, Waldkauz, Waldohreule und Waldschnepfe betraf, ergab insgesamt folgendes Ergebnis:

Unter Berücksichtigung vorgesehener zeitlicher Restriktionen zur Baufeldfreimachung, Herrichtung der Zuwegung und zum Anlagenbau können für alle der nachgewiesenen Arten Beeinträchtigungen und das Eintreten artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände ausgeschlossen werden.

In Bezug auf einige Höhlenbrüter sind vor der Rodung die betroffenen Gehölze auf Baumhöhlen zu kontrollieren. Falls Höhlenbäume entfallen, ist die Umsetzung von artspezifischen CEF-Maßnahmen zum Auffangen von Funktionsverlusten erforderlich.

Um das Eintreten von Verbotstatbeständen nach § 44 BNatSchG bezogen auf die Haselmaus zu vermeiden und Lebensraumverlust für diese Art aufzufangen sind die Umsetzung von Vermeidungsmaßnahmen bei der Rodung sowie CEF-Maßnahmen erforderlich.

Für die Fledermäuse werden die Windenergieanlagen an typischen Fledermausnächten abgeschaltet. Ein Gondelmonitoring wird Aufschluss über die Fledermausvorkommen bringen und die Abschaltzeiten genauer bestimmen.

Insgesamt ist das Konzept geeignet, das Tötungsverbot des § 44 (1) Nr. 1 BNatSchG in Bezug auf alle Arten zu vermeiden. Erhebliche Störungen entsprechend § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG können ebenfalls durch die festgesetzten Maßnahmen vermieden werden. Erhebliche Beeinträchtigungen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 (1) Nr. 3 BNatSchG treten für alle geprüften relevanten Arten nicht ein oder werden mit vorgezogenen Maßnahmen ausgeglichen. Grundsätzlich ist gewährleistet, dass bei Maßnahmenumsetzung die ökologischen Funktionen der Fortpflanzungs- und Ruhestätten für alle geprüften Arten im räumlichen Zusammenhang erhalten bleiben.

Für die Funktionserfüllung der verschiedenen Maßnahmen ist es erforderlich, dass sämtliche Artenschutzmaßnahmen fachlich korrekt umgesetzt werden. Dies wird durch das Vorsehen einer ökologischen Baubegleitung gewährleistet.

In der Summe ist bei Umsetzung der geplanten Maßnahmen ein Eintreten der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 (1) BNatSchG in Bezug auf alle nachgewiesenen und potenziell vorkommenden relevanten Arten nicht zu erwarten. Ein Ausnahmeverfahren gemäß § 45 Abs. 7 BNatSchG ist analog nicht erforderlich

10 Anhang

10.1 Literatur und Quellenverzeichnis

DIETZ, CH., HELVERSEN, O. V. & D. NILL (2007):

Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. Biologie, Kennzeichen, Gefährdung.
Stuttgart

GARNIEL, A. & U. MIERWALD (2010):

Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr. Schlussbericht zum Forschungsprojekt FE 02.286/2007/LRB der Bundesanstalt für Straßenwesen: "Entwicklung eines Handlungsleitfadens für Vermeidung und Kompensation verkehrsbedingter Wirkungen auf die Avifauna".
Kiel

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (HRSG., 1985 ff.):

Handbuch der Vögel Mitteleuropas. 17 Bände in 23 Teilen. (2. und 3. Aufl.). eBook-Ausgabe 2001, Aula-Verlag,
Wiesbaden.

GRÜNEBERG, C., BAUER, H.-G., HAUPT, H., HÜPPOP, O., RYSLAVY, T. & P. SÜDBECK, (2015):

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015.
Ber. Vogelschutz 52, S. 19 – 67

INGENIEURBÜRO HOFER & PAUTZ GBR (2024):

RNA-Bericht

KIEL, E.-F. (2015):

Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. –Einführung-Online unter:
http://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/web/babel/media/einfuehrung_geschuetzte_arten.pdf. Zuletzt abgerufen am: 04.12.2020

LAMBRECHT, H. & J. TRAUTNER (2007):

Fachinformationssystem und Fachkonventionen zur Bestimmung der Erheblichkeit im Rahmen der FFH-VP – Endbericht zum Teil Fachkonventionen, Schlussstand Juni 2007. FuE-Vorhaben im Rahmen des Umweltforschungsplanes des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz – FKZ 80482004. Hannover, Filderstadt

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (2020):

Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen (<http://www.naturschutz-fachinformationssysteme-nrw.de/artenschutz/de/einleitung>). Letzter Zugriff: 04.12.2020

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (2020):

Erhaltungszustand und Populationsgröße der Planungsrelevanten Arten in Nordrhein-Westfalen. Stand: 04.12.2020

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (2020):

Fundortkataster für Pflanzen und Tiere des Landes Nordrhein-Westfalen. Letzter Zugriff: 04.12.2020

MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NRW (HRSG., 2015):

Geschützte Arten in NRW - Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdung, Maßnahmen.

Stand: Dezember 2015
Düsseldorf

MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NRW (2013):

Leitfaden "Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen" für die Berücksichtigung artenschutzrechtlich erforderlicher Maßnahmen in Nordrhein-Westfalen. Forschungsprojekt des MKULNV Nordrhein-Westfalen (Az.: III-4 - 615.17.03.09).

MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NRW (2015):

Geschützte Arten in NRW - Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdung, Maßnahmen.
Düsseldorf

MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NRW UND MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, BAUEN, WOHNEN UND VERKEHR DES LANDES NRW (2010):

Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW. Stand: 22.12.2010

NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGEN GESELLSCHAFT (HRSG., 2002):

Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994.
Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37.
Bonn

NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGENGESSELLSCHAFT & LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (HRSG., 2013):

Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens.
Münster

PETERSEN, B., ELLWANGER, G., BIEWALD, G., HAUKE, U., LUDWIG, G., PRETSCHER, P., SCHRÖDER, E. & SSYMAN, A. (2003):

Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 1: Pflanzen und Wirbellose.
Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 69, Band 1.
Bonn-Bad Godesberg

PETERSEN, B., ELLWANGER, G., BLESS, R., BOYE, P., SCHRÖDER, E. & SSYMAN, A. (2004):

Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 2: Wirbeltiere.
Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 69, Band 2.
Bonn-Bad Godesberg

SÜDBECK, P., ANDRETZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & C. SUDFELDT (HRSG., 2005):

Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands.
Radolfzell

Sudmann, S.R., Schmitz, M., Grüneberg, C., Herkenrath, P., Jöbges, M.M., Mika, T., Nottmeyer, K., Schidelko, K., Schubert, W., Stiels, D. (2023):

Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 7. Fassung, Stand: Dezember 2021. Charadrius 57: 75-130.

10.2 Gesetze und Verordnungen

Baugesetzbuch (BauGB):

Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. September 2004 (BGBl. I S. 2414), das zuletzt durch Artikel 2 Absatz 3 des Gesetzes vom 20. Juli 2017 (BGBl. I S. 2808) geändert worden ist.

Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV):

Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten vom 16. Februar 2005 (BGBl. I S. 258, 896), das zuletzt durch Artikel 10 des Gesetzes vom 21. Januar 2013 (BGBl. I S. 95) geändert worden ist.

Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG):

Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche, Erschütterungen und ähnliche Vorgänge. In der Fassung der Bekanntmachung vom 26.09.2002 ([BGBl. I S. 3830](#)), zuletzt geändert durch Gesetz vom 18.07.2017 ([BGBl. I S. 2771](#)) m.W.v. 29.07.2017.

EG-Artenschutzverordnung (VO (EG) Nr. 338/97):

Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates vom 9. Dezember 1996 über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels, geändert durch Verordnung (EU) Nr. 750/2013 der Kommission vom 29. Juli 2013.

Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG):

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege - Bundesnaturschutzgesetz vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch den Artikel 19 des Gesetzes vom 13. Oktober 2016 (BGBl. I S. 2258) geändert worden ist.

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL):

Richtlinie des Rates 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (92/43/EWG des Rates), (Abl. Nr. L206/7 vom 22.07.92), die zuletzt durch Richtlinie 2013/17/EU des Rates vom 13. Mai 2013 geändert worden ist.

Vogelschutzrichtlinie (V-RL):

Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten, zuletzt geändert durch Richtlinie 2013/17/EU des Rates vom 13. Mai 2013